



kompakt

f ü r Z u k u n f t

Nr. 5-6/22

★ Arzt schreibt an Liebhaber ★ Alles außer Kontrolle? ★ Das Phänomen – 3000 an einem Tag ★ Die vier Säulen einer richtigen Ekklesia ★ Wie ging es weiter mit Paulus? ★ Kennen Sie den Abdias? ★ Die Brüder von Jesus in Babylon ★ Photina, die Apostelin ★ Spuren des Paulus in Albanien ★ Politische Verführung ★ Zeitenwende ★ Zum besseren Abwägen von Informationen

Die Zukunft der Kirche liegt in ihren Anfängen

Zauberbücher-
verbrennung
in Ephesus.
Dabei ging es
um den Wert von
rund 5 Mio. Euro
Pieter Coecke van Aelst
(1502–1550), Montage



W
O
Z
U
K
U
N
F
T

Wozu gibt es Kirchen? Für ein schöneres Ortsbild? In Deutschland werden Tausende von Kirchen nicht mehr gebraucht; das macht den Immobilien-Verwaltungen der beiden Großkirchen Kopfzerbrechen.

Wenn man an „Kirche“ denkt, hat man meist Gebäude mit Glockentürmen vor Augen – aber was ist Kirche

im eigentlichen Sinn? Was wir heute vorfinden, hat sich von der Absicht des Erfinders wohl ziemlich entfernt. Was war die eigentliche Absicht? „Ich werde *meine* Kirche bauen, und die ganze Macht des Totenreiches wird ihr nicht standhalten können.“¹

Kirchen, die ihre Pforten schließen, waren dann womöglich nicht

Seine Kirche? Sogenannte Kirchen bieten heute neue Karrieremöglichkeiten: Missbrauchsbeauftragte und Stabsstellen für Gender-Gerechtigkeit sind dort ausgeschrieben.

Wenn wir erfahren wollen, was *seine* Kirche, die Ekklesia, wirklich ist, müssen wir uns von ihren Anfängen inspirieren lassen.

1 Matthäus 16,18



Liebe Leser
beider Geschlechter,

diese Ausgabe ist nun mal etwas ganz anderes! **Es geht um die Zukunft der Kirche** und damit um Ihre eigene. Die stark sinkenden Mitgliederzahlen der beiden noch großen Kirchen lassen vermuten, dass hier etwas nicht zukunftsfähig ist: Zwar sind immer noch fast 50 % der Deutschen Kirchenmitglied, doch von der Bevölkerung besucht nur noch rund 4 % einen Gottesdienst. Missbrauchsbeauftragte, Diversity-Kompetenz und Gleichstellungs-Management werden das Problem nicht lösen.

Bei aller Dankbarkeit über Aufbrüche, müssen wir die Decke lüften, die sich im Laufe der Kirchengeschichte über das gelegt hat, was man heute unter „Kirche“ versteht – jenes Gewebe aus heidnischen Traditionen, menschlicher Überheblichkeit und Kompromissen mit dem Geist der jeweiligen Zeit.

Seit Anfang 2022 habe ich an der **Apostelgeschichte reloaded** gearbeitet mit der Absicht, die Schätze darin freizulegen, die durch fromme Gewohnheit überlagert wurden. Die Apostelgeschichte beschreibt die Geburt Seiner Kirche, der Ekklesia. Das war weder Organisation noch Institution, sondern das erstaunliche Ergebnis des Heiligen Geistes, der das einzige **Lebenselixier einer Kirche** ist – bekommt er nicht den ihm angemessenen Platz, ist automatisch der Tod im Topf. Die institutionellen Kirchen sind nicht zu retten – nur Seine Kirche wird bestehen, die von Jesus Christus. Daher ist die Lösung: zurück an die Anfänge des Erfinders, seine Prinzipien lernen und sich davon für diese Zeit inspirieren lassen. „Weiter so!“ ist verborgene Liebesmüh.

Mit dieser Z-kompakt gebe ich Ihnen als Kostprobe einen guten Happen von der Apostelgeschichte reloaded. Was ist das Besondere daran? Sie entfaltet diese Grundlagen des Erfinders. Die tieferen Bedeutungen, die sich ergeben aus den Erklärungen griechischer und aramäischer Wörter, sind enorm inspirierend. Wer den Heiligen Geist seinen Job tun lässt, wird regelrecht hineingezogen.

Ich bringe auch Auszüge aus des Abdias Apostelgeschichte, **um den roten Faden zu unterstreichen**, der sich durch die Kirche des ersten Jahrhunderts zieht: Diese Christen hatten keine Angst vor Krisen – zu Recht. Wie das? Dieses Geheimnis müssen wir unbedingt lüften, denn wir brauchen es jetzt dringend. Nur so werden wir uns nicht länger hinter dicken Kirchenmauern verstecken. – Diese Inspiration wünsche ich Ihnen.

Ihr
Peter Ischka

PS.: Diese Ausgabe zeigt, wie die Kirche zu retten wäre. Wenn Sie diese Z-kompakt weitergeben, tun Sie Ihren Freunden und Bekannten einen Gefallen. Ohne lebendige Kirche ist selbst das persönliche Glaubensleben nur etwas Halbes. Bestellen Sie vergünstigte Verteil-Exemplare: www.ZwieZukunft.de/verteil

PPS.: Weiterhin unterstützen wir Projekte in der Ukraine und in Albanien (Berichte auf den Seiten 33 bis 35). Ihre Spende hilft direkt der Versorgung im Großraum Mykolajiw und den laufenden Projekten in Albanien. Vielen Dank! www.mission-is-possible.de

Inhalt

Wozu wurde Kirche erfunden? Missverständnisse aufklären	3
Arzt schreibt an Liebhaber Die Apostelgeschichte richtet sich an die Freunde von Jesus	5
Alles außer Kontrolle? Nach Weihnachten und Ostern „kennen“ manche noch Pfingsten; doch die wenigsten wissen, was das bedeutet	7
Das Phänomen 3000 ließen sich im Wasser untertauchen	11
Die vier Säulen einer richtigen Ekklesia Von den Anfängen lernen – nicht kopieren, sondern sich inspirieren lassen ...	13
Wie ging es weiter mit Paulus? Ist er noch nach Spanien gekommen? ...	18
Kennen Sie schon Abdias? Eine weitere Apostelgeschichte	20
Die Brüder von Jesus in Babylon Jakobus, Simon und Judas, die Brüder des Herrn	23
Photina , die Apostelin vom Jakobsbrunnen	25
Was vor 2000 Jahren geschah , gibt es auch heute	29
Auf den Spuren des Paulus in Albanien Spezialunternehmen „Via Egnatia“ Anfang September 22 ...	33
Politische Verführung Millionen amerikanischer Christen verwechseln Evangelium und Politik	36
Zeitenwende Der besondere Weihnachtsgruß für diese Zeit	38
Richtigstellung zu „Der größte Glücksbringer: Die Geburt eines Kindes“ in der Z-kompakt 3-4/22	39
Apostelgeschichte reloaded	40

bestellen



Impressum
Herausgeber:
Zukunft-Europa e.V.
Vorstand: Peter Ischka, Dr. Martin Fontanari,
Christa Meves, Sr. Dogan Hatune
Redaktion: Peter Ischka
Anschrift: Zukunft-Europa e.V.
Postfach 1409 • 73014 Göppingen
www.ZwieZukunft.de • info@ZwieZukunft.de

Lektorat: Gabriele Pässler, www.g-paessler.de
Produktion: Agentur PJJ UG, Adelberg
Druck: Printendo.de GmbH
13353 Berlin, Westhafenstraße 1
Erscheinungsweise:
Unregelmäßig, ca. 4–6 x jährlich
Ausgabe 5-6/22, Oktober 2022
Einzel-Abo: € 29,- inkl. Versand in Deutschland.

Einzelexemplar: Z-kompakt € 3,95, Doppel-Nr. € 4,95
Auch digital verfügbar. **Abo-digital:** € 19,-
Themen-Z € 4,95, Doppel-Nr. € 7,95
Copyright: Wenn nichts anderes vermerkt ist,
liegen alle Rechte bei Zukunft-Europa e.V.
Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf
Anfrage bei der Redaktion.

Ihre Mithilfe:
Zukunft-Europa e.V. ist auf Spenden angewiesen,
die sind steuerlich abzugsfähig.
Spendenkonto KSK GP: GOPS DE 6G
IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68
Auch online auf www.ZwieZukunft.de
können Sie bequem und sicher spenden.

Wozu wurde Kirche erfunden?

Missverständnisse aufklären

Foto: © Superbas / CC BY-SA 4.0, Wikimedia



Bei „Kirche“ denkt man üblicherweise an Gebäude mit Glockenturm – und damit fängt das Problem schon an: Das, woraus bei uns „Kirche“ geworden ist, hat der Erfinder „Ekklesia“ genannt. Das war ungewöhnlich, denn damals ging man zu geistlichen Versammlungen in die Synagoge; „Ekklesia“ hingegen war die Versammlung der Regierungsbeauftragten einer Stadt – sie bestand also aus Menschen und nicht aus Steinen. Außerdem waren diese Leute nicht Zuschauer bei der Darbietung einer religiösen Zere-

monie; sie trugen Verantwortung und hatten Aufgaben zu erfüllen.

Welche Zukunft hat die Kirche, die wir kennen?

Die beiden Großkirchen in Deutschland werden von Jahr zu Jahr kleiner, zusammengekommen sind sie bereits unter die 50%-Marke geschrumpft und nur etwa 4 % der Mitglieder gehen noch zu den Gottesdiensten. Benötigt wird also ein Abbau von Gebäuden – die sind zu zahlreich und zu groß: Eine Prognose 2010–2040 veranschaulicht, dass dann

allein die katholische Kirche statt 24 500 nur noch 2 000 Gebäude brauchen wird – ein Zwölftel des derzeitigen Bestands.

Kirche, oder besser: Ekklesia – was ist das?

Dazu ist es sinnvoll, ihre Geburtsurkunde zu studieren – die Apostelgeschichte, den Bericht über die Anfänge der Ekklesia. Nun liegt mit *Apostelgeschichte reloaded* eine „neu heruntergeladene Version der Apostelgeschichte“ vor – mit Altem und Neuem, das im Schatz zu entdecken ist.¹

Viele Schlüsselwörter haben durch Tradition eine Inflation erlitten, eine Entwertung: Sie sagen uns zu wenig, dabei bergen sie doch außerordentlich kostbare Schätze in sich. Die „reloaded“-Ausgabe der Apostelgeschichte soll sie heben.

In diesem Heft stellen wir sie Ihnen auszugsweise vor – eine Geschmacksprobe, die Ihnen Gusto machen will auf die *Apostelgeschichte reloaded* und vor allem auf Ekklesia.

Verinnerlichen wir uns den Geburtsmoment der Kirche

Was geschah kurz davor? Jesus hatte seinen Freunden gesagt: „Ihr solltet euch darüber freuen, dass ich zum Vater gehe; denn so kann der Vater euch den Heiligen Geist senden.“² Daraufhin werden die, die an mich glauben, auch die Werke tun, die ich tue, und noch größere.³ Wartet also, bis ihr die Kraft empfangt!⁴ Drei Jahre zuvor hatte Johannes der Täufer über Jesus gesagt: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“⁵

Die Apostelgeschichte berichtet, was geschah, nachdem Jesus Christus die Ebene gewechselt, den Ehrenplatz zur Rechten des Vaters eingenommen und damit alles vollbracht hatte, woraufhin der Vater den Heiligen Geist im Übermaß ausgießen konnte. Somit ist die Apostelgeschichte auch der Bericht über das Wirken des Heiligen Geistes und was das im Leben der ersten Christen



Fresko: Fractio Panis (Brotbrechen beim Abendmahl)
Capella Greca (griechische Kapelle)
Catacombe di Priscilla, Rom. 2.–4. Jh.

zur Folge hatte – übrigens: „Christen“ nannten sie sich nicht selber; so wurden sie von Außenstehenden bezeichnet, weil die bemerkten, dass bei ihnen eindeutig etwas anders war. Sie wurden erkannt als die Gesalbten (*Christos* – „der Gesalbte“, *chrisma* – „gesalbt“).

Was zeichnete die ersten Jesus-Nachfolger aus? Was war das Besondere an ihrer Gemeinschaft?

Ein Beispiel aus Kapitel 2,42.46: „Sie blieben **beharrlich**“ – also standhaft und unbeirrt – „in der **Anwendung der Lehre** der Apostel, in einer tiefen **einmütigen Gemeinschaft**, im **Brechen des Brotes** und in den **Gebeten**. All das geschah mit überschwänglicher Freude und in schlichter, aufrichtiger Herzlichkeit.“

Die hervorgehobenen Wörter werden dort und im Anhang näher untersucht. Erstaunlich, was alles darin enthalten ist! Diese Verse zeigen die vier Säulen, auf der eine kraftvolle Ekklesia ruht.

Interessant zu untersuchen ist auch, wie die ersten Christen den Heiligen Geist empfangen – dafür gibt es nämlich gleich vier griechische Wörter und jedes setzt einen anderen Schwerpunkt. Es wird auch deutlich, dass jemand gläubig sein kann, den Heiligen Geist aber noch nicht empfangen hat. Ja, und man kann

sogar feststellen, ob jemand den Heiligen Geist hat oder nicht – so war es zumindest in der Zeit, von der die Apostelgeschichte berichtet.

Aus der Apostelgeschichte geht eindeutig hervor, dass es mehr als zwölf Leute gab, die von der Kirche als Apostel anerkannt waren: Barnabas wird mehrfach als Apostel bezeichnet, Paulus sowieso – und auch Frauen. Wer hätte das gedacht? So grüßt Paulus im Römerbrief die Junia als eine, die „angesehen unter den Aposteln“⁶ ist; eine weitere Apostelin stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor.

Apostel, Propheten und die anderen Dienste wirken im Einklang zusammen: Sie sollen alle Christen zum Dienst ausrüsten, damit der „Leib“ Gestalt gewinnt. Alle sollen zur Einheit des Glaubens kommen und in der Tiefe erkennen, wer der Sohn Gottes eigentlich ist. Diese Dienste helfen allen, zum vollen Maß der Reife zu kommen, also zur Erfüllung in Christus – damit keiner umfällt, wenn etwas Wind aufkommt, und niemand den listigen Tricks des Verdrehers auf den Leim geht.⁷

Im Anhang finden Sie Beispiele aus einer komprimierten Version der Aufzeichnungen des Abdias, der war einer der 70 Jünger Jesu und wird genannt als erster Bischof in Babylon; sein Werk gibt Einblick auch über jene Apostel, die im Neuen Testament kaum Erwähnung finden. Die

älteste Abschrift dieser Abdias-Aufzeichnung wurde 1551 im Kloster St. Blasien gefunden und auf die Zeit Karls des Großen datiert; zwei Jahre zuvor war im Kloster Ossiach (Kärnten) eine „ganz gleiche“ Handschrift gefunden worden. Es ist wichtig zu verstehen, dass es sich dabei nicht um einen Bibeltext handelt; einzelne Abschnitte könnten Legenden sein und es ist auch möglich, dass Überzeichnungen und religiöse Prägungen eingeflossen sind – aufgrund dieser Überlegungen habe ich einiges weggelassen.

Warum ich diese Auszüge trotzdem bringe? Sie zeigen einen roten Faden, der zieht sich durch das kraftvolle Zeugnis der ersten Christen – und wenn wir es zulassen, stärkt er unseren Glauben.

Das ist der rote Faden:

- Sie hatten es gelebt: Die gleichen Werke zu tun wie Jesus⁸ – sie haben es einfach getan – für sie war es keine Frage!
- Sie hatten keine Angst vor Dämonen, wohl aber die Dämonen vor ihnen.
- Die Apostel haben sich nie als Gurus aufgespielt, sondern sahen sich als „Sklaven“, als „Leib-eigene“ (zum Leib Christi gehörend) und als „die Letzten“⁹.
- Für sie war es ein besonderes Privileg, dass sie würdig erachtet wurden, für ihren Glauben zu leiden, bis dahin, als Zeugen Jesu – *mártys* – sogar für ihn zu sterben.

Dieser Kommentar *Apostelgeschichte reloaded* ermöglicht jedem, der ihn mit offenem Herzen liest und bewegt, einen herrlichen Zugang zu den Schätzen, die immer wieder neu aus dem Wort Gottes gehoben werden können.

1. Matthäus 13,52.
2. Johannes 16,7.
3. Johannes 14,12.
4. Apostelgeschichte 1,4.
5. Matthäus 3,11; Lukas 3,16.
6. Römer 16,7.
7. Epheser 4,11–13.
8. Johannes 14,12
9. 1. Korinther 4,9.



Arzt schreibt an Liebhaber

Die Apostelgeschichte richtet sich an die Liebhaber Gottes, die Freunde von Jesus – so beginnt dieser spannende Bericht

Dies ist ein Ausschnitt aus *Apostelgeschichte reloading*, Kapitel 1,1–9. Eine Besonderheit sind die im Text eingefügten Erklärungen in blauer Schrift.

¹ In meinem ersten Bericht schrieb ich dir, mein lieber Freund Theophilus, alle Einzelheiten über das Leben unseres Herrn Jesus, des Messias [„Gesalbter“ – *Christos*], und all das, was er getan und gelehrt hat [uns hat lernen lassen] – von Anfang an bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde.

Einige Gelehrte glauben, „Theophilus“ sei ein symbolischer Name und nicht unbedingt ein konkreter Mensch; höchstwahrscheinlich ist der Text demnach nicht an eine

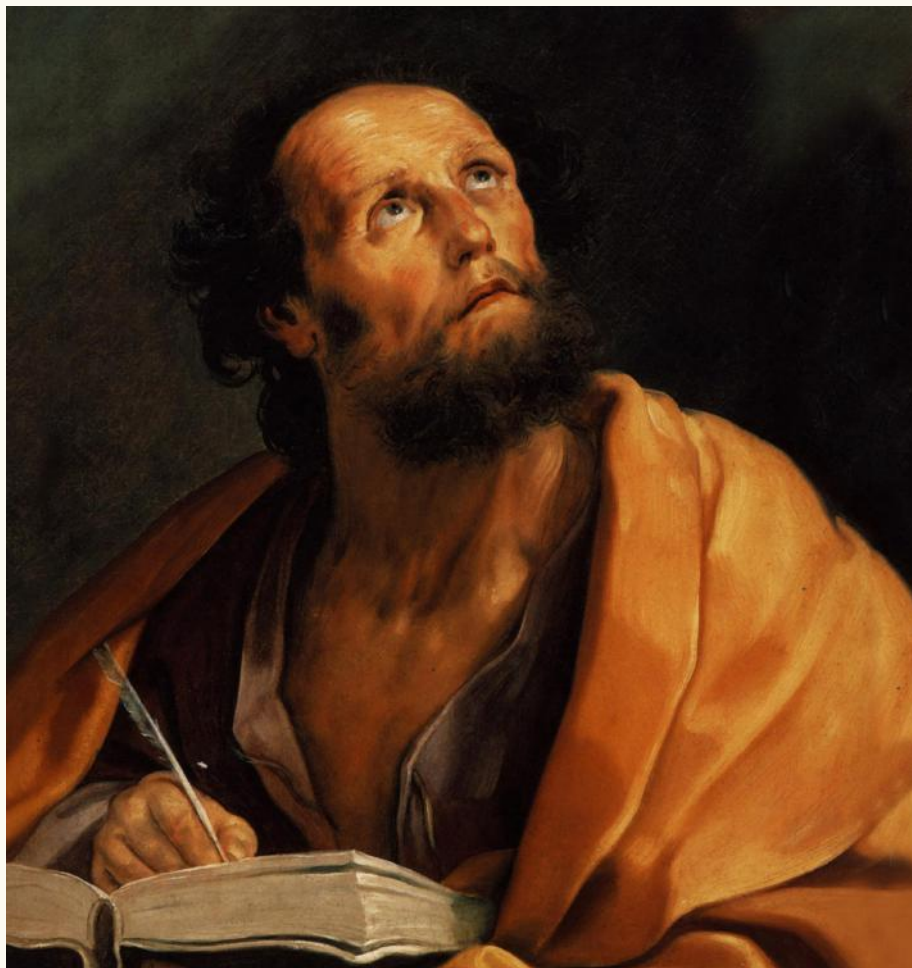
Einzelperson gerichtet. Wenn man die Bedeutung dieses Namens übersetzt, lautet der Satz: „Ich habe dir schon einmal geschrieben, du Liebhaber Gottes.“ Sowohl das Lukasevangelium als auch die Apostelgeschichte wurden wohl an alle Liebhaber Gottes geschrieben.

Der vorliegende Bericht wurde verfasst von Lukas, dem Autor des Lukasevangeliums. [...]

Das Erlösungswerk Jesu für uns ist vollendet, abgeschlossen; noch nicht abgeschlossen ist das Werk, seine ewige Partnerin, die Braut Christi, die Ekklesia, auf die Hochzeit vorzubereiten und in absoluter Schönheit darzustellen. Dazu hat Gott ihr Gaben der Kraft gegeben; mit ihnen setzt die

Ekklesia fort, was Jesus an ihr, mit ihr und durch sie umzusetzen begonnen hat und was sie von ihm gelernt hat.¹ [Die Kirche, also die Ekklesia, verfehlt das Ziel, wenn sie an Sonntagen auf harten Kirchenbänken sitzend einem liturgischen Programm folgt; sie soll die äußerst schöne Braut sein und werden, der Christus, der Bräutigam, begegnen wird.]

² Kurz bevor er in den Himmel aufgenommen wurde, gab Jesus durch den Heiligen Geist den Aposteln, die er sich ausgewählt hatte, Anweisungen für die Zeit, die nun folgen würde, für die Zeit der Vollendung.³ Nach seinem Leiden am Kreuz zeigte sich Jesus diesen Aposteln innerhalb von vierzig Tagen mehrmals als der



Malerei:
Evangelist Lukas
Guido Reni
(1575–1642)

Lebendige; mit vielen überzeugenden Zeichen lieferte er ihnen Beweise dafür, dass er tatsächlich auferstanden war. Bei diesen Begegnungen redete er [*Lego* – „eine Streitfrage abschließend klären, eine Botschaft zum Abschluss bringen, es zur Ruhe legen“] mit ihnen über das Reich Gottes und alles, was damit zusammenhängt.

Jesus erschien seinen Freunden in dieser Zeit mindestens elf Mal. Die Zahl 40 spricht von Verwandlung und Vollkommenheit durch Prüfung: Jesus wurde vierzig Tage versucht; die Regenfälle der Sintflut zur Zeit Noahs dauerten vierzig Tage und Nächte; Mose war auf dem Sinai zweimal vierzig Tage mit Gott zusammen²; Israel wanderte vierzig Jahre durch die Wüste; Elia fastete vierzig Tage. Und nun erschien Jesus seinen Jüngern vierzig Tage hindurch, um sie zu lehren, dass ein Tag der Vollendung gekommen war. Vierzig Tage brauchten sie, um zu begreifen, dass dieses Reich ein geistliches ist und nicht ein politisches.

Immer noch wartet die Welt auf „viele überzeugende Zeichen“ – die sollten auch in unserem Leben in Kraft sichtbar werden als geistliche Frucht.

⁴ Einmal – es war bei einem gemeinsamen Mahl [*aramäisch*: „hatten Brot“], wies Jesus sie an: „*Verlasst Jerusalem nicht, sondern wartet hier, werdet zusammengefügt, bis ihr die Gabe empfangen habt, von der ich mehrfach zu euch gesprochen habe und die der Vater zugesagt hat.*“ ⁵ Denn Johannes hat euch mit Wasser getauft; in wenigen Tagen aber werdet ihr in den Heiligen Geist hineingetauft werden.“ [*Baptizó* – „taufen“ ist immer ein Ein- oder Untertauchen.]

⁶ Als sie wieder einmal zusammen waren, fragten sie Jesus: „Herr, ist es jetzt an der Zeit, dass du Israel befreiest und unser Reich wiederherstellst?“ [Jesus hatte es gewiss nicht nur zu Pilatus

gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“³; aber sie hatten es noch nicht verstanden.]

⁷ Er antwortete: „*Der Vater ist derjenige, der die Termine macht und die Zeiten der Erfüllung festlegt. Euch ist es nicht erlaubt, einen Zeitpunkt zu kennen für all das, was er in seiner Autorität vorbereitet hat.*“ ⁸ Aber macht euch wegen der Zeiten kein Kopfzerbrechen, denn dafür werdet ihr himmlische Kraft und delegierte Autorität empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist. [Wenn der Heilige Geist auf einen Menschen kommt, dann passiert immer etwas.] Dann werdet ihr meine Zeugen sein, der Beweis [das griechische Wort *mártys* kann auch mit „Märtyrer“ übersetzt werden] in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria [dieser Begriff steht auch für eine entfernte Provinz, eine andere Volksgruppe] – sogar an den entlegensten Orten der Erde!“⁴

⁹ Gleich, nachdem Jesus diese Worte gesprochen hatte, sahen die Jünger, wie er in den Himmel emporgehoben wurde und in einer Wolke verschwand. ¹⁰ Während sie wie gebannt in die Wolke starrten und Jesus aus den Augen verloren, erschienen neben ihnen zwei Männer in strahlend weißen Gewändern. ¹¹ Sie sagten: „Männer aus Galiläa, warum steht ihr hier herum und starrt ihm hinterher? Jesus ist von euch in den Himmel aufgenommen worden; und er wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt gehen sehen[– und zwar, wenn alles, was verheißen ist, erfüllt, also vollendet ist].“

Aramäisch: „Eine Wolke nahm ihn auf und verdeckte ihn vor ihren Augen.“ Er ging aus ihrem sichtbaren Bereich weg, verschwand in einer Wolke und stieg in den unsichtbaren Bereich des Himmels. Wenn er wiederkommt, geschieht das in umgekehrter Reihenfolge: „Dann wird man den Menschensohn mit großer

Macht und Herrlichkeit in den Wolken kommen sehen“⁵ – wir werden sehen, wie er aus einer Wolke auftaucht und wieder in unsere sichtbare Gegenwart tritt, wo wir dann für immer mit ihm zusammen sein werden.

„Die Wolke“ steht grundsätzlich für die Gegenwart Gottes: Auf dem Berg der Verkündigung, Jesus war noch im Gespräch, kam eine Wolke und hüllte sie ganz ein und die Jünger fürchteten sich. Aus der Wolke sprach eine Stimme: „Dies ist mein Sohn, mein Auserwählter; auf ihn sollt ihr hören!“⁶ In der Wolkensäule (nachts loderte sie wie ein Feuer) führte Gott der Herr das Volk Israel durch die Wüste in das Land, das er ihnen verheißen hatte.⁷

Was sind eigentlich Jünger? Das griechische Wort, *mathētēs*, ist abgeleitet von *math-*, der geistigen Aktivität, die nötig ist, um etwas richtig zu verinnerlichen. – Ein Jünger ist also ein Lernender, ein Nachfolger Christi, der die Lehren der Schrift und den damit verbundenen Lebensstil Schritt für Schritt anzuwenden erlernt.

Mathēteuō – „jüngern, zum Jünger machen“, also jemanden ausrüsten (aufbauen), das Wort Gottes mehr und mehr anzuwenden und so ein reifer, erwachsener Jünger zu werden; ausrüsten zum Werk des Dienstes, d. h., jedem Gläubigen zu helfen, in der Kraft des Heiligen Geistes die Lehre des Wortes Gottes in die Tat umzusetzen (es anwenden können) und für das Reich Gottes nutzbar zu machen (das RG demonstrieren). Etwas darüber zu wissen, sogar es für wahr zu halten, reicht noch nicht für einen Jünger – er wird es *leben*.

- 1 Matthäus 28,19–20; Johannes 21,25; Epheser 4,11–13.
- 2 5. Mose 10,10.
- 3 Johannes 18,36.
- 4 Matthäus 24,14.
- 5 Markus 13,26.
- 6 Lukas 9,34–35.
- 7 2. Mose 13,21.



Alles außer Kontrolle?



Ausgießung des
Heiligen Geistes
Jean Restout
(1692–1519)

Nach Weihnachten und Ostern „kennen“ manche noch Pfingsten; doch die wenigsten wissen, was das bedeutet: Damals wurde etwas ausgelöst, das bis heute Wirkung zeigt.

Dies ist ein Ausschnitt aus *Apostelgeschichte reloaded*, Kapitel 2,1–28, in blauer Schrift die in den Text eingefügten Erklärungen.

2 An dem Tag, als das Pfingstfest [Schawuot – „Wochenfest“] zum Abschluss kam [erfüllt war], waren alle Jünger an einem Ort vereint. [Nach der Überlieferung waren sie in dem „obersten Raum“ versammelt; es könnte aber auch das Haus des Herrn¹ gemeint sein, der Tempel, in dem sie alle zusammengekommen waren, um das Frühjahrs-Erntefest zu feiern.]

Schawuot war eines der wichtigsten Feste in Israel. Der Name „Pfingsten“ ist eine Ableitung von *pentekostos* – „Fünzigster“; Schawuot wurde gefeiert am fünfzigsten Tag nach dem Fest der Erstlingsgarbe, dem Passah-Sabbat (an dem war in jenem

Jahr Jesus Christus auferweckt worden). Beim Auszug aus Ägypten erreichte Israel den Berg Sinai genau fünfzig Tage nach der Durchquerung des Schilfmeers; und dort, am Berg Sinai, offenbarte Gott sich ihnen und schloss einen Bund, dass sie sein Volk sein sollten. Schawuot ist das Erntedankfest für die Weizenernte.

² Plötzlich hörten sie einen heftigen Windstoß, der aus dem himmlischen Bereich in das Haus eindrang und es erfüllte – *pléroó*. [Im Aramäischen könnte „Windstoß“ auch übersetzt werden mit „das Gebrüll eines seufzenden Geistes“. Dieser mächtige Wind steht für Kraft; der Atem, den Jesus sieben Wochen zuvor seinen Jüngern eingehaucht hatte, steht für neues Leben.²]

Das Tosen des Windes war so gewaltig, dass man es kaum ertragen konnte!

³ Dann erschien auf einmal vor ihren

Augen eine Feuersäule, die sich in Feuerzungen teilte und sich auf jeden von ihnen setzte [kathizó – „setzen“, d. h., jemanden einsetzen, um ihm die Königsherrschaft zu übertragen oder ihn zum Richter zu ernennen].

Als Feuersäule erschien und leuchtete den Israeliten beim Zug durch die Wüste die Wolkensäule bei Nacht, also die Hälfte der Zeit, und führte Israel aus der Sklaverei in das Land, das Gott ihnen versprochen hatte; hier führt die Feuersäule aus den toten religiösen Strukturen in das kraftvolle Leben des Heiligen Geistes. Die Feuersäule teilte sich in Feuerzungen, so erhielt jeder Gläubige seine persönliche Feuersäule, die ihn stärken und sein ganzes Leben lang leiten würde. Das war die Erfüllung der Verheißung, die Jesus seinen Jüngern gab: „Der Geist, der vom Vater gesandt

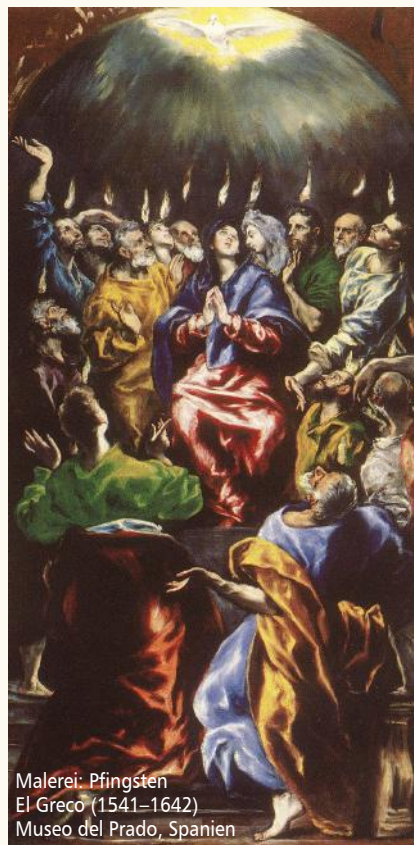
ist, er wird euch nie verlassen.“³ Heute wohnt der Geist Christi in jedem Gläubigen.⁴ – Dies war die Geburt der Ekklesia; heute hat sich die Bezeichnung „Kirche“ (oder: „Gemeinde“) durchgesetzt, was aber nicht das ausdrückt, was *ekklesia* tatsächlich bedeutet: die Versammlung der „Herausgerufenen“, derer, die im Gemeinwesen das Sagen haben.

⁴ Sie wurden alle randvoll, also bis zur Kapazitätsgrenze, mit dem Heiligen Geist erfüllt [*plēthō*], ausgerüstet und inspiriert und begannen, in Zungen zu reden – wie es der Geist ihnen auszusprechen ermöglichte, und zwar in Sprachen, die sie nie zuvor gelernt hatten!

Hier finden wir für „erfüllt“ zwei griechische Wörter: in Vers 2 *plēroó* – „innerlich erfüllt“, in Vers 4 *plēthō* – „äußerlich erfüllt“, „ausgestattet und ausgerüstet“, das ist die Salbung durch den Geist Gottes für den Dienst.

Das Wort *glōssa* – „Zungen“ (im übertragenen Sinne) steht für ein von Gott inspiriertes Sprechen; auch hier haben wir zwei griechische Wörter: Das erste, *laleó*, bedeutet „einen Laut von sich geben“, „sich hörbar machen“ (im Deutschen könnte man es auch „lallen“ nennen). Das Ergebnis eines vom Heiligen Geist gewirkten Sprechens ist *apophthēgōmai*; das ist kein alltägliches Reden, sondern eines mit „anspruchsvollem Ausdruck“, eine Proklamation. Es steht für kraftvolle Äußerung, für das Wort eines Propheten und auch für das Sprechen des Petrus bei der „Pfingstpredigt“ (siehe Vers 14).

⁵ Zu jener Zeit lebten viele jüdische Gläubige in Jerusalem, die aus vielen verschiedenen Ländern eingewandert waren. ⁶ Als die Leute das Tosen hörten, liefen sie in Scharen dorthin, woher der Lärm kam, und waren völlig perplex, weil sie jeden der Jünger reden hörten in ihrer eigenen Herkunftssprache. ⁷ Ehrfürchtig-verwundert sagten sie zueinan-



Malerei: Pfingsten
El Greco (1541–1642)
Museo del Prado, Spanien

der: „Sind das nicht alles Galiläer?“⁸ Wie kommt es dann, dass wir sie in unseren eigenen Sprachen reden hören?⁹ Wir sind ... [aus aller Herren Länder]. Dazu kommen noch die hier ansässigen Römer, egal ob gebürtige Juden oder zum Judentum Übergetretene, sowie Kreter und Araber;¹¹ und wir hören, wie sie in unseren eigenen Sprachen von den großen Wundern Gottes sprechen! [Das ist die Aufhebung des Fluches von Babel, bei dem die Menschheit durch die Sprachenverwirrung voneinander getrennt wurde.⁵ Die Sprache des Heiligen Geistes vereint alle Gläubigen, alle, die in Christus sind.]¹² Außer sich vor Ratlosigkeit fragten sie sich: „Was soll dieses Phänomen bedeuten?“

¹³ Andere aber machten sich darüber lustig und sagten: „Sie haben zu viel vom neuen Wein getrunken.“

Die Pfingstpredigt des Petrus

¹⁴ Petrus stand *gemeinsam* mit den elf Aposteln auf, erhob die Stimme und äußerte sich kraftvoll zur Menge [*apophthēgōmai*, ein anspruchsvoller, kraftvoller Ausdruck]: „Hört aufmerksam zu, meine jüdischen Mitbürger und Bewohner Jerusalems! Ihr müsst genau verstehen, was hier geschieht.“¹⁵ Diese Leute sind nicht betrunken, wie einige meinen, denn es ist ja erst neun Uhr morgens. ¹⁶ Dies ist die Erfüllung dessen, was Gott durch den Propheten Joel angekündigt hat.⁶

¹⁷ „In den letzten Tagen werde ich meinen Geist ausgießen auf alle Teile der menschlichen Natur. [Wörtlich steht hier „Fleisch“; das steht auch für die Unabhängigkeit von Gott, die gefallene menschliche Natur. Christus hat Vollmacht über alles Fleisch, so dass er allen, die Gott ihm gegeben hat, ewiges Leben gibt.]⁷ Daraufhin werden eure Söhne und Töchter prophetisch reden [im Auftrag Gottes sprechen, was sie von Gott hören], und eure jungen Männer werden sehen, was natürliche Augen nicht sehen [„Visionen haben“ – *hórisis*, eine von Gott gewährte Erscheinung, manchmal in Ekstase], und euren Alten wird Gott sich in Träumen mitteilen. ¹⁸ Der Heilige Geist kommt auf alle Männer und Frauen, die in völliger Abhängigkeit von Gott leben, und sie werden prophetisch reden. [Hier ist die Rede von „Sklaven“ – *doulos*; das sind Menschen, die rechtlich und wirtschaftlich das Eigentum eines anderen und deshalb völlig von ihm abhängig sind; was dieses Wort, dieser Status bedeutet, das war damals jedem klar. Die Apostel haben das „Sklave Jesu Christi“-Sein für sich als Auszeichnung angesehen;

so bezeichneten sie sich selbst und andere als „Knecht“, Leibeigene Jesu Christi.“²² Sowohl oben am Himmel als auch unten auf der Erde werde ich Wunder geschehen lassen: Blut und Feuer und Wolkensäulen werden erscheinen. [Das aramäische Wort kann übersetzt werden mit „der süße Geruch von brennendem Weihrauch“ – das könnte ein Bild für Atonierung sein.]²³ Denn die Sonne wird sich verfinstern und der Mond blutrot werden, bevor der große und herrliche Tag des Herrn kommt.²⁴ Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. [Nur – „aus der Gefangenschaft in Sicherheit bringen“: „Wer“ wird vor der tödlichen Plage der Sünde gerettet.]

²² Petrus fährt fort: „Leute von Israel, hört genau zu: Jesus von Nazareth [das hier gebrauchte aramäische Wort könnte auch der Titel eines Erben einer mächtigen Familie sein oder die Bezeichnung eines Siegers: „Jesus, der Siegreiche“. Die Gläubigen sind nun in seinen Stammhaus eingetragene Zweige, Sieger in Christus] war ein Mann mit einem göttlichen Auftrag [„der Mann aus Gott“]. Denn ihr wisst selbst, dass Gott durch ihn viele mächtige Wunder und Zeichen vollbracht hat zur Bestätigung seiner Auferstehung.“²⁵ Was da geschah, das war Gottes detaillierter Plan: Jesus wurde verraten, ausgeliefert, und ihr haltet ihn durch gestohlene Menschen – durch Leute, die die Ordnungen Gottes nicht kennen oder gar ablehnen – am Kreuz schlagen und umbringen lassen.²⁶ Gott hat ihn aus der Macht des Todes befreit und auferweckt, weil es der Macht des Todes unmöglich war, ihn festzuhalten.²⁷ Genau das hat David über ihn prophezeit:²⁸

Ich sah den Herrn [Adonai] ständig vor Augen.

Er ist zu meiner Rechten, und ich werde niemals wanken.

²⁹ Kein Wunder, dass mein Herr früh ist und mich jubelnd singen lässt. Selbst im Grab wird mein Leib noch in Hoffnung ruhen.

[Aramäisch: „Nur meinen Körper wird er zur Hoffnung erwecken.“]

³⁰ Denn du wirst meine Seele nicht im Totenreich zurücklassen, noch deinem Heiligen der Verwesung preisgeben.

³¹ Denn du hast mich nicht ins Leben gelassen, ohne mich mit dir zu verbinden.“

Der Geist, der kommt in der Bibel nur einmal vor hier und in Kapitel 14,17; es ist der Geist der Freude, eine Ekstase, die von Gott kommt. Aramäisch: „Du erfüllst mich, o Süße, mit deiner Gegenwart.“



Israeliten auf dem Weg durch die Wüste mit der Feuersäule
William West (1801–1861)

Wer will den Heiligen Geist empfangen?

Vielen ist der Heilige Geist suspekt, denn er lässt sich nicht in Schemen pressen. Zwischen pfingstlich-charismatischen und anderen Kirchen gibt es dazu unterschiedliche Auffassungen. Alle möglichen Formen kirchlicher Organisation haben ihre Berechtigung, aber Ekklēsia ohne den Heiligen Geist, das geht nicht.

Der Heilige Geist leitet den Gläubigen in die ganze Wahrheit;³² ohne den Heiligen Geist werden wir uns über unsere frommen Irrtümer streiten. Wo der Heilige Geist ist, das ist Freiheit;³³ wo der Heilige Geist nicht ist, da ist religiöse Unterdrückung. Durch den Heiligen Geist haben wir die Liebe Gottes in unsere Herzen bekommen;³⁴ ohne den Heiligen Geist können wir nur kranzhaft fromm lächeln.

Wie können wir den Heiligen Geist empfangen?

Das Wort „empfangen“ hat ein wenig das Image von „die Dusche aufdrehen und sich berispieln lassen“: „Mal sehen, was kommt.“ Aber schauen wir die Bedeutung der griechischen Wörter dafür an, die haben es nämlich in sich.

Dazu ein Ausschnitt aus dem Erklärungs-Anhang von Apostelgeschichte reloaded:

Für „den Heiligen Geist empfangen“ finden wir in der Apostelgeschichte gleich vier griechische Wörter; jedes zeigt einen wichtigen Aspekt:

• *πλήρωσις* (plēroō) – das bedeutet „bis zum Maximum ausfüllen“ (im vollen Umfang), bis zur (individuellen) Kapazitätsgrenze. *πᾶσι* steht für „Gesamtheit“, impliziert „die volle Menge; Füllen oder vervollständigen in Zahl oder Quantität ... die Gläubigen“.

Apostelgeschichte 1,5: „Ihr alle [bis zur Kapazitätsgrenze] mit dem

bestellen

Heiligen Geist erfüllt, ausgerüstet und inspiriert, sie begannen in Zungen zu reden – wie der Geist es ihnen aussprechen ermöglichte, in Sprachen, die sie nie zuvor gehört hatten!“

In Vers 2–4 finden wir für „erfüllt“ zwei griechische Wörter: in Vers 2 *plēroō* – „innerlich erfüllt“, in Vers 4 *plēthō* – „äußerlich erfüllt“, „ausgestattet und ausgerüstet“, das ist die Salbung durch den Geist Gottes für den Dienst. Jeder Gläubige braucht die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, sowohl innerlich für sein Leben als auch äußerlich für seinen Dienst.

Apostelgeschichte 4,31: „Und als sie betet hatten, bewegte sich in ihnen, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt [prinzipiell] und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.“

• *Epiploō* – „auf jemanden fallen [auch Licht], [einen Stempel] aufdrücken“, es kann auch ausdrücken: „über jemanden herfallen ...“; d. h. jemanden ergreifen, in Besitz nehmen.

Apostelgeschichte 8,16: „Denn er war noch nicht auf einen von ihnen gefallen

(hatte noch nicht Besitz ergriessen), sondern sie waren nur getauft auf den Namen des Herrn Jesus.“

Apostelgeschichte 10,44: „Er fiel auf sie und nahm von ihnen Besitz.“

• *Ekchen* – „ausgießen“; vergießen, großzügig verteilen; metaphorisch, gleichbedeutend mit „großzügig verschenken“; die reichliche Verteilung des Heiligen Geistes. Etwas, das verschwendet wird, ist in 11,45: „denn das kostbare Blut Christi“.

In Vers 17–18 haben wir gelesen: „... dass ich von meinem Geist ausgehen werde auf alles Fleisch“ (die ganze gefallene menschliche Natur).

Lukas 22,20: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Auch das kostbare Blut des Bundes wird großzügig vergossen.)

• *Lambano* ist sehr interessant: Zum einen bedeutet es „erhalten, bekommen“, zweitens „ergreifen, ertappen, um zu nehmen oder zu empfangen“; durch aktives Akzeptieren des Vorliegenden das Angebot zu ergreifen, „mit Initiative an-

nehmen“. Das Wort betont den Willen, das Durchsetzungsvermögen des Empfängers.

Johannes 7,39: „Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“

Apostelgeschichte 2,38: „Tut Buße, und laßt euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

Empfangen ist ein höchst aktives Zugreifen – man nimmt, was verfügbar ist. Man hält es für besonders fromm, fatalistisch zu sagen: „Wenn Gott will ...“ Doch vieles, auch der Heilige Geist, ist von Gott dafür bereitgestellt, dass der Gläubige entschlossen zugreift und alles Verfügbare in Anspruch nimmt. Der Heilige Geist ist seit Pfingsten, fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu, da und kann ergreifen werden. Die Theologien darüber mögen sich geändert haben, aber an der Tatsache und der Wirkung hat sich nichts geändert. Greifen Sie zu, um zu empfangen!

LESEPROBE



Lektorat & Übersetzung
Translation Переводы
Manuskript-Bearbeitung

Abschlussarbeit, Bericht,
Broschüre, Artikel,
Biografie, Sachbuch,
Erinnerungen,
Lehrbuch, Website

Gabriele Pässler
Tel. 06359 – 890 48 24
info@ga-paessler.de

Sie könnten ein Buch schreiben

... ja, warum eigentlich nicht?

Ihre Texte – korrekt, verständlich, interessant



Ihr Erfahrungsreichtum für die Nachwelt

- 1 Lukas 24,53.
- 2 Johannes 20,22; 1. Mose 2,7.
- 3 Johannes 14,26–29.
- 4 Römer 8,9.
- 5 1. Mose 11,9.
- 6 Joel 3,1–5.
- 7 Johannes 17,2.
- 8 Die Apostel sich selbst – Paulus: Römer 1,1; Galater 1,10; Titus 1,1. Jakobus: Jakobus 1,1. Petrus: 2. Petrus 1,1. Judas: Judas 1,1. Johannes: Offenbarung 1,1. Paulus seinen Mitarbeiter Epaphras: Kolosser 4,12.
- 9 Markus 16,16; Römer 10,9–10.
- 10 1. Korinther 15,57.
- 11 Psalm 16,8–11.
- 12 Johannes 16,13.
- 13 2. Korinther 3,17.
- 14 Römer 5,5.





Foto: © Harvest Christian Fellowship

Das Phänomen

3000 ließen sich im Wasser untertauchen

Hier waren es nur Hunderte, die sich im September 2018 in Newport Beach, Kalifornien, taufen ließen. Diese Taufe wurde durchgeführt von der Harvest Christian Fellowship.

Wir haben keine passende Vorstellung davon, was damals durch diese Krafterweisung plötzlich geschah: Petrus, der ehemalige Jesusverleugner, hatte ein derart kraftvolles Wort, dass die Zuhörer bis tief ins Herz erschüttert wurden. Damals zählte man nicht die Köpfe, man rechnete in *oikos* – „Haushalt“, mit Kindern und Personal waren das mehr als zehn Leute. Der Heilige Geist fiel, und plötzlich war da eine große Schar an Gläubigen. Keiner hatte eine Ausbildung in Churchplanting oder Management; der Heilige Geist hatte alles im Griff. Heute haben wir die besten theologischen Ausbildungsstätten und die größten Kirchenplanungs-Konzepte und kaum etwas funktioniert wirklich.

Lassen wir uns inspirieren von den Anfängen. Was hatten die damals, das uns abhanden gekommen ist?

Hier ein Ausschnitt aus *Apostelgeschichte reloaded*, Kapitel 2,37–47 –

wirklich beachtlich. Wieder sind die eingefügten Erklärungen in blauer Schrift.

Die Menge reagiert auf die Worte des Petrus

³⁷ Als sie das hörten, waren sie erschüttert und tief im Herzen getroffen [das bedeutet „tödlich verwundet“; im NT ist dieser Ausdruck nur hier zu finden]. Sie fragten Petrus und die anderen Apostel: „Was sollen wir jetzt tun, Brüder?“ [Aramäisch: „Was müssen wir tun, um eure Brüder zu sein?“]

³⁸ Petrus antwortete: „Tut Buße und kehrt zu Gott um [die Gesinnung und die Ausrichtung des Lebens ändern, zu Gott zurückkehren] und jeder von euch soll sich auf den Namen Jesu, des Gesalbten, taufen lassen, soll in Jesus eintauchen, damit eure Sünden vergeben werden. So wird es euch möglich sein, von der uneingeschränkten Gabe des Heiligen Geistes zu nehmen – zu empfangen –, so viel ihr könnt.“ ³⁹ Denn Gottes Verheißung des

Heiligen Geistes gilt euch und euren Familien, den Nachkommen; dazu allen, die noch weit weg sind [Nichtjuden], und allen, die der Herr, unser Gott, zu sich ruft.“

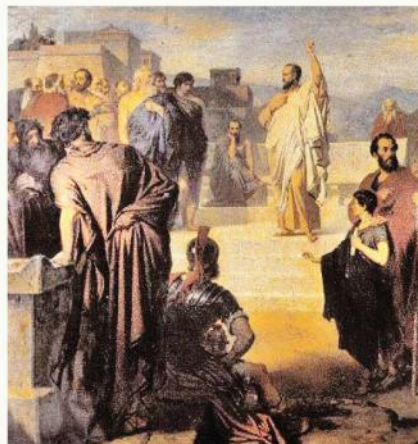
⁴⁰ Mit vielen Worten bezeugte Petrus das und ermahnte sie eindringlich: „Lasst euch retten, weg von der verkehrten und verdorbenen Natur dieser Welt!“

⁴¹ Alle, die den Worten Glauben schenken, es waren etwa dreitausend, ließen sich an jenem Tag taufen und wurden der Gemeinschaft der Gläubigen hinzugefügt.

Petrus hielt diese Ansprache wahrscheinlich von den Stufen des Tempels aus. Unter ihm befanden sich Dutzende von Mikwen (*mikwah* – Tauchbecken für die zeremonielle Reinigung der Juden). Petrus wies auf die Reinigung und die Autorität, die im Namen Jesu Christi ist. Das Aramäische ist verblüffend: „Lasst euch untertauchen im Namen des Herrn Jahwe Jeschua.“ Das macht klar, dass „Herr“, „Jahwe“ und „Jesus“ ein und derselbe sind.

Die Schlüssel der ersten Gläubigen

„Trotz Widerstands blieben sie unerschütterlich fest und beharrlich [pro-kurteilt – „sich konsequent durchsetzen (trotz Schwierigkeiten); sich unbeirrt auf ein Ziel zubewegen“ bis zur Vollendung; „sich nicht „verlickern“ – nicht verlickern lassen“) – sie blieben also unbeirrt in der Anwendung der Lehren der Apostel [d.h. – was gelehrt wird „durch Anwendung“], in einer tiefen einmütigen Gemeinschaft, im täglichen Teilen des Abendmahls (Brot) in den Häusern [Brechen des Brotes] und in den Gebeten. [Das sind die vier Grundbausteine einer lebendigen Ekklesia.]“ Eine tiefe Ehrfurcht kam auch über alle Außenstehenden, und durch die Apostel geschahen viele Wunder und aufererwartete Zeichen.“ Alle Gläubigen waren wie zu einem Organismus zusammengefügt, sie hatten alles gemeinsam. [Sie waren eine und trotz Unterschiedlichkeit gleich. Da sollte es nicht, ob einer Jude war oder Nicht-Jude, Sklave oder Freier, Mann oder Frau, denn durch ihre Verbindung mit Jesus Christus waren sie alle zu Einem geworden, *keine* – „zu einem verschmolzen“].“ Sie verkauften sogar von ihrem Vermögen und verteilten den Erlös unter sich, je nach Bedürftigkeit.“ Täglich trafen sie sich einmütig [homogen] – „mit gleicher Leiden“ – in dem Sinn [Ch. 12] – „in einer Versammlung“ – eine „Versammlung“ seines Willens [„er hat“], mit Beharrlichkeit [ausdauer] weitermachen, trotz möglicher Schwierigkeiten] in den Tempelhöfen. Täglich trafen sie sich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern. All das geschah mit überschäumender Freude und in schlichter, aufrichtiger Herlichkeit.“ Ihr Leben war ein einziger Lobpreis Gottes und beim restlichen Volk



standen sie in hohem Ansehen. [Man hatte Respekt vor den Christen: „Seht, wie sie einander lieben!“ – so beschreibt der antike Schriftsteller Tertullian (150–220), wie die heidnischen Römer die ersten Christen wahrnahmen.] Und der Herr fügte täglich weitere Menschen hinzu, die vor den Folgen der Sünde gerettet werden sollten.

Ekklesia: Der grandiose Anfang der Kirche Jesu Christi

Das griechische Wort für „Kirche“ ist zusammengesetzt aus „treffen“ und „Zusammen“ – es ist eine Einladung, sich der Gemeinschaft zu öffnen und seinem Volk zu dienen. Das griechische Wort schließt „Vertrauen“ mit ein. Anfangs war die Ekklesia – „mit gleicher Leiden“ – in dem Sinn [Ch. 12] – „in einer Versammlung“. Bei diesem Begriff dachte man nicht an Religionsübung, sondern an Stadtpolitik und Staatsführung; so wurde die Gruppe von Menschen bezeichnet, die als Vertreter ihrer Stadt eintreten wurden, um Angelegenheiten des Gemeinwesens zu regeln. Wenn Jesus diesen Begriff gebraucht, bedeutet das, dass er der Kirche die Schlüssel für die Regierungsgewalt in seinem Reich gegeben hat, wie Reich aber ist nicht von dieser Welt.

Aus der Erklärung in Apostelgeschichte reloaded „Gemeinde – Ekklesia“:

Im NT als Ekklesia bezeichnet wird typischerweise die „allgemeine Kirche“ und im Besonderen die Ortsgemeinde – wir lesen von der Ekklesia in Ephesus, in Korinth oder Rom, obwohl sie sich „in und her in den Häusern“ trafen. Ekklesia steht für die Versammlung erlister Menschen, niemals für ein Kirchengebäude oder eine religiöse Organisation. Paulus spricht von „Hausgemeinden“ (Römer 16,5; 1. Korinther 16,19; Kolosser 4,15).

Die Ortsgemeinde ist die Ekklesia; auch die Gesamtheit aller Gläubigen ist die Ekklesia. Daraus kann geschlossen werden, dass die Kirche nicht numerisch, sondern organisch gedacht wird. Eine Ortsgemeinde muss nicht zahlenmäßig groß sein, um Bedeutung zu haben! Die meisten Ortsgemeinden im NT waren offener Hausgemeinden und bestanden wahrscheinlich aus einer kleinen Gruppe, die sich in einem Privathaus treffen konnte.

Im ersten Jahrhundert wollte keiner viele Besucher in den Kirchenraum bringen, um einem eloquenten Redner („begabten Pastor“) zuzuhören; anfangs hatte jeder etwas beizutragen. Sie lebten die vier Stufen einer lebendigen Ekklesia: „Trotz Widerstands blieben sie unerschütterlich fest und beharrlich zusammen – ließen sich nicht verlickern machen –; sie blieben also unbeirrt in der Anwendung der Lehren der Apostel, in einer tiefen einmütigen Gemeinschaft, im täglichen Teilen des Abendmahls und in den Gebeten.“

- 1 Galater 3,28.
- 2 Apostelgeschichte 2,42.

bestellen



Die 4 Säulen einer richtigen Ekklesia

Von den Anfängen lernen – nicht kopieren, sondern sich inspirieren lassen.

Dies ist ein Ausschnitt aus *Apostelgeschichte reloaded* und zwar aus den Erklärungen im Anhang – hier: die Schlüsselwörter in Apostelgeschichte 2,42.

Die Ekklesia, die in Apostelgeschichte 2 geschildert wird, hatte keine Zeit, Kirchenkonzepte zu entwickeln, noch konnten sie auf Erfahrungen zurückgreifen. Sie hatten *nur* den Heiligen Geist, aber der hat sie offensichtlich exzellent gelehrt; denn die Apostel hatten auch noch keine Zeit gehabt, das auszuprobieren, was Jesus ihnen in den letzten vierzig Tagen über das Reich Gottes entfaltete. Bis dahin hatten sie nichts Derartiges erlebt, alles war ihnen neu! Das macht Hoffnung, Gott zu vertrauen, dass er es schafft, was wir in unserer Selbstüberschätzung nicht geschafft haben.

Schauen wir uns also diese vier Säulen an, um daraus die Prinzipien kennenzulernen, die dahinterstecken. Heute leben wir ja in einer ganz anderen Zeit – und doch: Auch die Herausforderungen, die uns bevorstehen, werden zu total

neuen Erfahrungen führen; und die 4,32-Prinzipien sind ein Schlüssel dafür. Lassen wir für deren Anwendung also den Heiligen Geist darangehen.

„Trotz Widerstands blieben sie unerschütterlich fest und **beharrlich** in der Anwendung der Lehren der Apostel, in einer tiefen **einmütigen Gemeinschaft**, im täglichen **Brechen des Brotes** [formlos in den Häusern] und in **den Gebeten**.“

Beharrlich und standhaft

Die ersten Christen waren unerschütterlich, fest und beharrlich¹, standhaft: *proskartereō* – „sich konsequent durchsetzen (trotz Schwierigkeiten); etwas unbeeinflusst aushalten, festbleiben, sich unbeirrt auf ein Ziel zubewegen“ bis zur Vollendung; „sich nicht ‚verrücken‘ – nicht verrücktmachen lassen“ (wie scheuende Pferde).

Proskartereō setzt sich zusammen aus *pros* – „in Wechselwirkung mit“ und *kartereō* – „unerschütterliche Stärke zeigen“; der zweite Teil leitet sich ab von *krátos* – „beständige Stärke zeigen“, d. h. sich trotz



Xanten (NRW)
Archäologischer Park
Rekonstruierter Hafentempel der ehemaligen
römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana

Schwierigkeiten durchsetzen; aushalten (fest bleiben), die Richtung beibehalten.

In *krátos* steckt auch „vollenden“, das bedeutet „das Ergebnis nach ausgeübter Macht“, „auf ein Ziel gerichtet sein“; etwas mit intensiver Entschlossenheit fortsetzen, die Erfüllung vor Augen haben. „Wartet auf die Kraft ..., damit das gelingt“: Diese Kraft ist an Pfingsten ausgegossen worden und steht nun bereit, entschlossen in Anspruch genommen zu werden.

„Der Gott der Standhaftigkeit (*hypomonē*) und der Ermutigung (*paráklēsis*) aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht.“²

Hypomonē – „unter Gottes Ausdauer bleiben; Standhaftigkeit“, zumal Gott den Gläubigen befähigt, unter den Herausforderungen, die er ihm im Leben teilt, „zu bleiben“ (es auszuhalten).

Paráklēsis: verwandt mit *paráklētos* – „Rechtsanwalt“ (Bezeichnung für den Heiligen Geist); ein Begriff aus dem Rechtswesen; ein „vertrauensvoller Ruf“, um Gottes Beweisführung zu empfangen, seine Ermahnung, seine Ermutigung, Freude, Heiterkeit, Trost.

Lehre

Wir haben festgestellt, dass die ersten Jünger „beharrlich“ in der Lehre der Apostel blieben. [Bei dem Wort „Lehre“ denkt man schnell an vermitteltes „Wissen“, im Westen zusätzlich an eine fundierte theologische Ausbildung.] In Kapitel 13,12 wird der Prokonsul von Paphos gläubig wegen der Lehre von Paulus; doch Paulus hatte bis dahin noch gar keine Gelegenheit, dem Prokonsul eine Lehre zu verabreichen. Ein gewisser Zauberer störte ihn und deshalb hatte Paulus ihn durch sein Wort erblinden lassen. Offensichtlich hat hier die *Anwendung* der Lehre Wirkung gezeigt. – Die ersten Christen machten also beharrlich nach, was die Apostel ihnen vorgemacht haben.

„Seid meine Nachahmer“, sagt Paulus, „wie auch ich Christi Nachahmer bin!“³

Für „Lehre“ hat das klassische Griechisch zwei Wörter, sie stammen aus derselben Wurzel: *didaskalia* – „systematische, angewandte Lehre“ und *didachē* – „formulierte Lehre“. Diese *didachē* lernt man aber nicht „mit dem Kopf“, sondern „durch Anwendung“. Von *didaskō* – „lernen lassen“ abgeleitet ist das Wort „Didaktik“; das impliziert die Anwendung und nicht primär die Weitergabe von Kopfwissen.

Lehrgebäude, die primär aus Kopfwissen bestehen, bewirken oft Grund zur Entzweiung: „Die vertreten diese Lehre und jene eine andere.“ [Dabei handelt es sich aber um theoretische Meinungsverschiedenheiten, die in der Praxis eher fruchtlos sind.] Wir haben Zehntausende christlicher Denominationen; neben Sprachenvielfalt und Ländergrenzen liegen dieser Zersplitterung meist Unterschiede in der Lehrmeinung zugrunde.

Wir dürfen nicht vergessen: „Unsere Erkenntnis ist Stückwerk“, also kann auch unsere Lehre nur Stückwerk sein; daher darf man sie nicht überbewerten. [Stücke sind auch als Ergänzung meiner eigenen Stückhaftigkeit gedacht. Nur weil ich das Stück des anderen bisher nicht erkannt habe, muss es noch nicht gleich falsch sein.] Die Anwendung einer Lehre hingegen zeigt recht schnell, ob sie etwas taugt: „An den Früchten werdet ihr ... erkennen.“⁵

Lehre, die Glauben bewirkt, kommt vom Hören, nämlich vom Hören des Wortes, das aus dem Mund Gottes kommt.⁶ Glaube, der keine Auswirkung hat (also „keine Werke“), ist tot;⁷ solch ein Glaube wäre besser als „Illusion“ zu bezeichnen. Damit schließt sich der Kreis: Sie blieben in der beharrlichen Anwendung der Lehre und erlebten die Auswirkung durch übernatürliche Kräfte.

„Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen, weil es ihnen in den

Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden. Du aber sei nüchtern in allem, ertrage Leid ... vollbringe deinen Dienst“⁸ (lebe in der Anwendung).

„Setze alles daran, dich als bewährter Mitarbeiter nicht schämen zu müssen, das Wort der Wahrheit klar und unverkürzt mitzuteilen“⁹ („gerade zu schneiden“).

Apostel

Apóstolos, von *apostéllō*, „beauftragen, aussenden“ – jemand, der gesandt (beauftragt) wurde und bei der Ausführung seines Auftrags sich auf die Autorität des Sendenden beruft (berufen kann).

Lukas 6,13 – Jesus *onomazó* die Zwölf als Apostel: „benannt werden, um den Namen zu tragen“.

Die Bezeichnung „Apostel“ wird im NT außer für die Zwölf auch für andere Männer und Frauen gebraucht: Barnabas, Andronikus, Junia (weiblich!) und Paulus – siehe Apostelgeschichte 14,4.14; Römer 16,7; 2. Korinther 8,23. Die Warnung in 2. Korinther 11,13 vor falschen Aposteln wäre überflüssig, hätte es nur die zwölf plus Paulus gegeben.

Schon bei den alten Griechen und im Römischen Reich waren Apostel Beauftragte der Regierung, lange vor der Apostelgeschichte: Wollte ein Herrscher ein fremdes Land erobern, stattete er „Apostel“ mit seiner Autorität aus und schickte sie dorthin. Dort hatten sie vor allem drei Aufgaben:

- das Land einnehmen
- Verwaltungsstrukturen errichten
- die Kultur des Landes verändern

– ein späterer Besucher jenes Landes sollte sich vorkommen, als wäre er in Griechenland oder in Rom! Als Jesus seine Apostel erwählte und autorisierte, hatte er für das Reich Gottes genau diese Strategie im Blick.

Apostel haben eine tiefe Beziehung zu Jesus – er ist der König, der sie sendet. Sie folgen genau seinem Willen. Apostel

repräsentieren die Autorität des Königs, ihr Dienst wird begleitet von übernatürlichen Zeichen und Wundern. Apostel legen ihr Leben nieder für die Gemeinde, die Ekklesia. Apostel sind griechische Väter und Mütter. Gemeinsam (auf Augenhöhe) mit den anderen „Diensten“ – denen der Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer – führen sie die Gemeinde, die Ekklesia zur Mündigkeit [= wenn ihnen weiche „über den Kopf wachsen“, wäre das ein Zeichen des Erbfolgs] und zur vollen Reife, zum überfließenden Maß der Fülle Christi.“ Apostel sind keine abgehobenen Gurus, sie sind die größeren Diener und bezeichnen sich als Sklaven, als Leib-Eigene ihres Herrn und Königs. [Es geht ihnen ganz und gar um die Formung des Leibes Christi zu der Braut, die dem Bräutigam beglücken kann.]

Gemeinschaft

Koinōnia – das, was man gemeinsam hat als Grundlage der Gemeinschaft (Partnerschaft):

„Sie verharren in der einmütigen Gemeinschaft ...“

Dieses Miteinander-gemeinsam-Haben, das Ineinander-Aufgehen ist das Besondere an der einzigartigen Gemeinschaft der ersten Christen, weil sie in Christus sind, d. h., grüßlich in seinen Leib eingepfropft sind.“

Die Gläubigen sind Teilhaber an der Erkenntnis Gottes, weil jeder von ihnen dem Herrn anhängt. Dementsprechend haben sie auch untereinander eine einzigartige Gemeinschaft – sie haben denselben Geist und eine Gemeinschaft (koinōnia), die alle religiösen, kulturellen, rassen und wirtschaftlichen Schranken überwindet.

Die Triebkraft der koinōnia ist der Heilige Geist: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft (koinōnia) des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“

Koinōnia kommt auch aus dem Gehorsam des Glaubens (dem Vertrauen auf Gott, der von Gott gewirkten Überzeugung). So sind Glaube und koinōnia eng miteinander verknüpft: „Die Gemeinschaft (koinōnia) deines Glaubens will wahrgenommen und beurteilt werden können an all dem Guten, das durch Christus in dir ist.“

Koinōnia kann man sich auch als „Zuckerbrot“ vorstellen – durch haben Zucker, der auch mal, den Würfelzucker wieder in die Zuckerbox zu legen.)

Verschmelzung mit dem Leib und dem Blut Jesu im Abendmahl: „Der geweihte Kelch, über den wir begeistert sind, ist er nicht die koinōnia des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die koinōnia des Leibes des Christus?“

Brotbrechen – Abendmahl

„Täglich brachen sie zu Hause das Brot, sie nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens.“

Zum Nachdenken, aus dem Vater unser: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Wie oft frühstücken wir, nehmen Mittagessen und Abendbrot zu uns? Und wie oft Jochen wir das Brot? Das ist eine Bezeichnung für das Abendmahl, das Mahl des Herrn.

„Dies ist mein Leib, der für euch ist, dies tut zu meinem Gedächtnis (anemnesis)“ Ebenso den Kelch



Das letzte Abendmahl
Leonardo da Vinci
(1452–1519)

nach dem Mahl und sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, so oft ihr trinkt, in Erinnerung an mich.“

„Denk-Mahl“ für nicht?“

„Denn so oft (nicht „zu selten“) ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod [und damit den Sieg und den neuen Bund] des Herrn, bis er kommt. Wie aber unwürdig das Brot ist oder den Kelch des Herrn trinkt ... der ist und trinkt sich eine Verurteilung, wenn er den Leib des Herrn nicht richtig beurteilt.“

Der Leib des Herrn, die Ekklesia (Gemeinde): Wie leicht können wir diese falsch beurteilen! Wir sehen sie aus der Perspektive unserer Denomination, aber damit „urteilen“ wir die anderen oft grundrational falsch. Der Leib Christi ist weder katholisch noch pfingstlich, auch nicht orthodox oder evangelikal. Der Leib ist

„Der geweihte Kelch, über den wir begeistert sind, ist er nicht die koinōnia des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die koinōnia des Leibes des Christus?“⁴

bestellen



Christus und besteht aus unzähligen Atomen, die, wenn zwei oder drei über-einkommen, zu Molekülen werden, die dann Glieder bilden.“ Dieser Leib hat nur ein Haupt. Wir müssen ernsthaft den Leib richtig beurteilen!

„Mit allem Nachdruck sage ich euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“⁵⁷

Einmütig

Hausaufgabe – „einmütig“ heißt: mit der gleichen Leidenschaft, in einer von Gott geschenkten Einheit, im Gleichklang, die gleiche Gesinnung habend, also die Gesinnung Christi.“ Jeder hat eine übereinstimmende Offenbarung seines Wortes empfangen.

Sie waren eins und trotz Unterschiedlichkeit gleich. Da zählt es nicht, ob einer ein Jude war oder ein Nichtjude, ein Sklave oder Freier, ein Mann oder eine Frau, denn durch ihre Verbindung mit Jesus Christus waren sie alle zu einem geworden“, *keisinhä* – „zu einem verschmolzen“ (siehe Gemeinschaft).

„Denn wo zwei oder drei zusammen sind [in Gastfreundschaft bewirten] (im Geist überwinkommen – *synphroniti*) in meinem Namen, da bin ich gegenwärtig“, sagt Jesus. Diese Symphonie offenbart den Willen des Vaters und so „klingt ihr bitten um was auch immer und es wird euch werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist“.⁵⁸

Das Markusevangelium der ersten Christen: „Lebt, wie sie einander lieben.“⁵⁹

Einheit – was ist das?

Über Einheit gibt es eine Vielfalt von Auffassungen – und nicht überall, wo „Einheit“ draufsteht, ist auch Einheit drin. Wir wünschen uns Einheit; doch meist wollen wir sie nur so haben, wie wir es für gut halten, wollen selber die Bedingungen festlegen.

Weltweit gibt es über 40 000 christliche Denominationen; eine davon ist die rö-

misch-katholische Kirche. Kein Mangel herrscht auch an Einheits-Bemühungen, am bekanntesten ist die ökumenische Bewegung mit dem Weltkirchenrat an der Spitze. Meist sucht man für Einheit den kleinsten gemeinsamen Nenner – doch dabei kann nur etwas Kleines (Schwaches) herauskommen und so mancher gewinnbringende Unterschied fällt unter den Tisch, der durchaus als gute Ergänzung dienen könnte.

In Johannes 17 hat Jesus modellhaft um Dreierlei gebetet, *damit* Einheit überhaupt möglich wird; doch ist zu beachten: Dort spricht er von der Qualität der Einheit, *die er mit dem Vater hat* – „da passt kein Blatt Papier dazwischen“. Das müssen wir wissen; das ist die Ausgangsbasis, wenn wir uns dieser Einheit nähern wollen.

Gebet Nr. 1

„Bewahre sie in der Autorität deines Namens, den du mir gegeben hast.“⁶⁰

Jesus will, dass wir in seinem Namen auftreten und nicht im Namen der evangelischen, katholischen, baptistischen, pfingstlichen oder einer der Tausenden von anderen Organisationen. Ist unsere Identität gegründet in Jesus Christus – oder in einer Institution?

Nach der Heilung des Gelähmten an der Schönen Pforte wurden Johannes und Petrus gefragt: „In welchem Namen habt ihr das gemacht?“⁶¹ – Jesus betet darum, dass wir nicht aus seiner Autorität her-ausfallen.

Gebet Nr. 2

„Bewahre sie vor dem Bösen.“⁶²

Der Böse geht umher wie ein blendender Löwe und schaut sich um, wer sich verschlingen lässt. Einheit unter Christen ist für ihn das größte Übel! Die zu verhindern, darin ist er seit Jahrtausenden Profi; er sorgt für Entzweiung und Streit. Deshalb bewirkt er die Vermischung mit Heidnischen, den Einzug des humanistischen Geistes oder dogmatische

Einseitigkeiten und manches andere mehr. Darum will uns diese Bitte bewahren.

Gebet Nr. 3

„Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“⁶³

Wenn in christlichen Krisen die Autorität des Wortes Gottes relativiert wird, dann erlirgt sich alles Weitere. Denn das Wort Gottes, das ist Christus selbst; und der Geist Gottes leitet uns in die ganze Wahrheit. Ohne den Heiligen Geist und offenkundiges *rhema*-Wort ist Einheit nicht möglich, auch nicht Heiligung. Die Einheit, von der Jesus spricht, kommt nicht durch Diskutieren und Kompromisse.

Heiligkeit als Frucht des offenkundigen *rhema*-Wortes äußert sich darin, dass man aus dem System dieser Welt herausgenommen ist – auch aus den religiösen Systemen: Man ist davon unabhängig, von ihnen nicht mehr beeinflussbar.

Diese drei Bitten können wir als Modell anwenden, wenn wir um Einheit beten wollen.

Die Bedingung

Einheit ist auch nicht primär eine Frage der richtigen Lehre; die Beziehung zu Jesus ist das Maß. Wenn jemand eins ist mit Jesus, kann er problemlos eins sein mit jemandem, der ebenfalls eins mit Jesus ist. Einheit liegt immer bei uns selber an und bei unserer Beziehung zu Jesus.

Jesus gibt noch eins drauf

„Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, die ich bei dir hatte, ehe die Welt warf, also vor dem Stündenfall, habe ich auch ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind – ich in ihnen und du in mir –, damit sie zur vollen Einheit gelangen, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast.“⁶⁴ Jesus treibt es auf die Spitze, damit Einheit möglich wird. Er gibt uns seine unverstellbare Herrlichkeit, damit ...! Das kann niemand toppen.

Ausführliches zum Thema „Einheit“ finden Sie in dem Buch *Wie geht Einheit*, Adelberg: Edition PJI 2018.



Malerei: Paulus im Gefängnis
Rembrandt van Rijn (1606–1696)
Staatsgalerie Stuttgart

Wie ging es weiter mit Paulus?

Ist er noch nach Spanien gekommen?

Die Apostelgeschichte des Lukas endet etwas abrupt: Paulus diente allen, die zu ihm ins Quartier seines Hausarrests kamen.

Dieser Hausarrest mutet jedoch weniger hart an, als manche Bemerkungen in den Briefen des Paulus es vermuten lassen. So könnte er um 63 n. Chr. aus dieser lockeren Haft freigekommen sein und weitere Reisen unternommen haben, z. B. nach Spanien (wie in Römer 15,24.28 anvisiert); auch ein erneuter Besuch bei den „alten“ Gemeinden in Mazedonien, Illyrien, Griechenland und Kleinasien wäre möglich gewesen. Die Briefe des Paulus enthalten Andeutungen, die diesen Schluss zulassen.

Dem 1. Clemensbrief (5,5–7) ist zu entnehmen, dass Clemens zuverlässig wusste, dass Paulus noch in Spanien

missionierte und erst danach in Rom als Märtyrer starb. Dieser Brief wurde um 96 n. Chr. verfasst, viele Leser waren da noch Zeitzeugen – demnach muss Paulus aus der ersten Haft freigekommen sein:

⁵ Wegen Eifersucht und Streit hat Paulus den Beweis seiner Ausdauer erbracht: ⁶ Siebenmal gefesselt, vertrieben, gesteinigt, Herold [des Evangeliums] im Osten und Westen, holte er sich den herrlichen Ruhm seines Glaubens. ⁷ Er hatte Gerechtigkeit der ganzen Welt gelehrt, war bis in den äußersten Westen [Spanien] vorgedrungen und hatte vor den Machthabern sein Zeugnis abgelegt; so wurde er weggenommen von dieser Welt und ging ein in den heiligen Ort, das größte Beispiel der Geduld.

Clemens hatte als junger Gelehrter bei den Philosophen eine Antwort gesucht auf die Frage nach der Unsterblichkeit der Seele; eine Predigt des Apostels Barnabas berührte ihn und er bekehrte sich. Er wurde von Barnabas getauft und lernte Petrus kennen; von dem erfuhr er mehr über das ewige Leben. Petrus wollte ihn zu seinem Nachfolger machen: Vorsteher der Gemeinde in Rom. Clemens gilt als Verfasser der beiden Clemensbriefe, deren erster an die Gemeinde in Korinth gerichtet ist. Bis ins 4. Jh. galten die Clemensbriefe allgemein als kanonisches (übereinstimmend akzeptiertes) Buch der Bibel.

Eine andere Quelle für den letzten Lebensabschnitt des Paulus sind die *Acta Pauli* (Paulusakten) aus der Zeit um 180 n. Chr., sie wurden verfasst von einem

Presbyter in Kleinasien. Diese Texte kann man nicht einfach als Legenden abtun; möglicherweise enthalten sie Spuren historischer Erinnerungen. Dass Paulus in den *Acta Pauli* als freier Mann (und nicht als Gefangener) nach Rom kommt, könnte man deuten als Hinweis auf eine zweite Reise nach Rom.

Eine dritte Quelle für die letzte Phase des Apostels Paulus ist der Canon Muratori aus der Zeit um 200 n. Chr., er berichtet von einer Reise des Paulus ausgehend von Rom unter anderem nach Spanien. Dieses Werk erklärt, dass Lukas den Paulusbericht der Bibel als Augenzeugenverlauf hat, deshalb habe er sich nicht zum Tod des Petrus geschrieben. Die Spanienreise des Paulus, die im Canon Muratori als Tatsache vorausgesetzt wird, kann die Tatsache voraussetzen. Der Märtyrertod des Paulus in Rom unter Nero durch das Schwert wird im Canon Muratori mehrfach bezeugt.

Eine weitere Quelle sind die *Acta Petri* (Petrusakten), die nach Actus Vervollkommen 1–3 berichten, dass Paulus nach seinem Hausarrest in Rom freikam und ein Jahr lang in Spanien missionierte.

Auch Eusebius (260–340 n. Chr.) dient als Quelle für Informationen über den letzten Lebensabschnitt des Paulus. In der *Historia ecclesiastica* (II,22,2) heißt es, dass Paulus nach der ersten Gefangenschaft Rom verließ, um nochmals den Osten zu bereisen; auch Eusebius weiß also von einer zweiten Gefangenschaft in Rom.

Die Milde der ersten Gefangenschaft des Paulus in Apostelgeschichte 28 ist nicht vergleichbar mit der Strenge der Fesseln und der Erwartung eines nahen, gewaltsamen Todes, wie 2. Timotheus 1A 16; 2,9; 4,6 bezeugen; laut Apostelgeschichte 28 ließ jene erste Haft weitgehende Freiheit zu. Der Unterschied zu den Stellen im zweiten Timotheusbrief

weist eindeutig auf zwei Gefangenschaften hin.

In 2. Timotheus 4,13 schreibt Paulus von dem Mantel, den er in Troas zurückgelassen hat – der Winter steht vor der Tür und das Gefängnis ist kalt. Das muss eine deutlich andere Situation gewesen sein als zuvor, wo er Güter empfangen konnte.

Im Titusbrief nennt Paulus die Orte Nikopolis („Nag“, also „Stammort“) im Nordwesten Griechenlands auf Kreta; dort könnte er sich nach dem ersten Gefangenschaftsbesuch aufgehalten haben. Auf der ersten Fahrt nach Rom war auf Kreta keine Gelegenheit für eine Missionsarbeit gewesen; und nach Titus 1,5 war die Gemeinde auf Kreta eben erst entstanden – Titus blieb dort zurück, um das von Paulus begonnene Werk zu vervollständigen.

Über die Reihensfolge der Reisen nach der ersten Gefangenschaft lassen sich gemäß all diesen Quellen nur Vermutungen anstellen:

Im Spätsommer 63 kommt Paulus aus dem Hausarrest frei und reist nach Spanien; im Frühjahr 64 kehrt er ohne größere Missionserfolge von dort zurück,

danach erneute Reise in den Osten, Abfassung des 1. Timotheusbriefes im Frühjahr 65, im Herbst folgt der Brief an Titus. Von 65 auf 66 überwintert er in Nikopolis, dann Rückkehr nach Rom und zweite Verhaftung. Im Sommer 66 schreibt er aus der Gefängniszelle den 2. Brief an Timotheus; die Enthauptung war Ende 66 oder Anfang 67.

Zwei Jahre zuvor war Petrus durch Kreuzigung getötet worden. Nach dem 1. Clemensbrief waren Petrus, Paulus und andere Christen aufgrund von Eifersucht, Neid und Uneinigkeit innerhalb der Gemeinden zu Opfern der Verfolgung durch Nichtchristen geworden.

Aber die Taten Gottes durch seine apostolische Gemeinschaft von hingebenen Christen geschehen weiterhin: Jeder an Jesus Christus Gläubige hat denselben Heiligen Geist empfangen (weil er ihn entschlossen ergriffen hat) und kann heute dieselben Werke tun, die Jesus tat² – überall, bis an die Enden der Erde.

- 1 Quelle dieser Ergänzung: Karl Müller, *Paulus' Gefangenschaft, das Ende der Apostelgeschichte und die Pastoralbriefe*. LIT Verlag, Berlin 2018.
- 2 Johannes 14,12.

Gobelin: Hinrichtung des Paulus
Pieter Coecke (um 1530)



Kennen Sie schon Abdias?

Eine weitere Apostelgeschichte



Foto: © Agentur PiliMontage

Der rote Faden, der sich durch das Leben der Apostel zieht

- Sie lebten es – sie taten die gleichen Werke wie Jesus. Sie haben sie einfach getan; für sie war das keine Frage!
- Die ersten Christen hatten keine Angst vor Dämonen, die Dämonen fürchteten sich vor ihnen.
- Sie wussten ganz sicher, dass sie von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt waren; daraufhin konnten sie übernatürlich handeln.
- Sie rechtfertigten sich nicht selbst, sondern rechneten mit der Rechtfertigung aus dem Himmel.
- Die Apostel haben sich nie als „Gurus“ aufgespielt, sondern bezeichneten sich als „Sklaven“, d. h. Leibeigene, und als „die Letzten“^[2]. Zur Zeit der Apostelgeschichte gab es jedenfalls noch kein monarchisches Episkopat.
- Sie haben sich nie gegen die Regierung gestellt, obwohl sie von ihr viel schlimmer behandelt wurden, als wir in der westlichen Welt das erleben.
- Für sie war es ein besonderes Privileg, wenn sie würdig erachtet wurden, für ihren Glauben zu leiden und als Zeugen Jesu – *mártys* – sogar getötet zu werden (was außer dem Apostel Johannes ja allen anderen tatsächlich widerfuhr).

Die (redaktionell bearbeiteten) Vorworte zu den alten Publikationen helfen uns, die Motivation zu erfassen, warum dieses Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Aus dem Vorwort zur Ausgabe vom Jahre 1855

Die Apostelgeschichte von Abdias, einem der sieben Jünger Jesu und ersten Bischof in Babylon, ist in Vergessenheit

Zugeschrieben werden diese Aufzeichnungen dem ersten Bischof von Babylon, Abdias; sie geben eine detailreiche Schilderung der Taten und Leiden der zwölf Apostel Jesu Christi. In dem Kapitel über Simon und Judas heißt es, diesen Bericht habe Abdias auf Hebräisch verfasst; er sei einer der Siebzig gewesen und von diesen beiden Aposteln selbst zum Bischof von Babylon geweiht worden – demnach hätte er im 1. Jh. nach Christus gelebt.

Der apokryphe Charakter des Werks lässt viele Fragen offen; spätere Ergänzungen und auch das Hinzufügen von Erzählungen aus anderen Quellen bis ins 9. Jh. könnten dazu beigetragen haben.

Was davon ist echt und was Legende? Das lässt sich schwer feststellen. „Prüfet alles, behaltet das Gute!“ In *Apostelgeschichte reloaded* ist eine Auswahl enthalten; sie ist sehr gekürzt, um Wiederholungen und offensichtlich Legendenhaftes auszusparen. Auf detaillierte Quellenangaben habe ich verzichtet; bei näherem Interesse empfiehlt es sich, einen Nachdruck der Ausgabe von 1855 zu bestellen.¹

Ich halte diese Texte für sehr interessant, denn sie bestätigen und unterstreichen den roten Faden, der sich durch die ganze Apostelgeschichte zieht [– ein Beispiel für uns Christen heute]:

geraten, weil seine letzte Ausgabe in Amsterdam vom Jahre 1725 gänzlich vergriffen ist. Neben der Apostelgeschichte von Lukas führt uns Abdias auch die Taten und Schicksale der übrigen Apostel Jesu vor Augen. Wer – ganz nach Xenophons Motto – „prüft, wenn er gehet, und urteilt, wenn er gekommen hat“, der wird, wenn er dieses Apostelbuch ohne Vorurteil liest, nicht nur vom Inhalt berührt sein, sondern wird auch von der Sache des Christentums selbst tiefer ergreifen sein als zuvor!

Abdias war vor und nach der Himmelfahrt Jesu mit den Aposteln zusammen und dann Reisegefährte von Simon und Judas, die ihn zum Bischof in Babylon eingesetzt haben. Er hat ergötzt, was Lukas nicht aufgenommen oder nicht gewusst hat. Er hat über die Taten aller Apostel – soweit er davon Kenntnis hatte – berichtet.

Abdias' Wunsch ist es, dass Gott in Segen mit diesen Berichten sei und dass sie zur Verherrlichung des Namens Jesu und zur Aufrichtung des Reiches und Willens Gottes dienen.

Der Wiener Altertumsforscher Professor Wolfgang Lazius schrieb im Jahre 1551 zu dem Bericht von Abdias:

... Vor ungefähr zwei Jahren, auf unserer zweiten Reise in Österreichs niedrige Provinzen ... besuchte ich auch das Kloster Osiak [Osiach] in Kärnten, das ilhnte der Gegend ... Dieses Kloster zog meine Aufmerksamkeit ... auf sich. Weil ich aber keine Bibliothek darauf fand, ... ließ ich mich in die unterirdischen Höhlen und Gewölbe führen, wo wir alles durchsuchten, und endlich, an einem überirdischen Ort, auf ein Buch von Pergament kamen, dessen sehr alte Buchstaben ziemlich abgerieben waren.



... Nachdem ich den Titel fand ... las ich doch in der Eile ein halbes Blatt ... um es sowohl des Altertums und der Chronik ... als auch des Pergaments ... nach Wien zu bringen.

Dieses Buch ist das so genannte Liber Historiarum, ein merkwürdiges Buch heißt: Geschichte der heiligen Apostel, beschrieben in zehn Büchern von Abdias, Bischof zu Babylonien, welcher von den Aposteln selbst gepredigt worden, von Eutropio (dem Jünger des Abdias) aus dem Hebräischen ins Griechische – und von Africano in die lateinische Sprache übersetzt.

... Durch die Vergünstigung unseres ... Königs konnte ich eine neue Reise ... machen, um meine Forschungen nach Altertümern fortzusetzen und meinen bisherigen wissenschaftlichen Erwerb zu bereichern. Diese Reise führte mich vor allem zu Bibliotheken in Schwaben, Breisgau, Elsass, Sundgau und dem Schwarzwald ... So kehrten wir in dem Kloster St. Blasien ... in der wilden Tiefe des Schwarzwalds ein, welches ich für eines der ältesten in ganz Deutschland halte ... Wir durchsuchten sehr genau

die Kloster-Bibliothek und stießen auf ein Pergamentbuch des „Abdias' Apostelgeschichte“ ... nach der Übersetzung von Julio Africano ... welches dem aus Kärnten ganz gleich schien, nur dass es älter und besser erhalten war; so fand ich in meiner Freude darüber keine Grenze! Weil ich jenes Exemplar ... mit mir führte, war die Über einstimmung gleich festzustellen, nur dass die Buchstaben noch mehr ... abgerieben waren. Ein Vergleich mit der Bestätigungs-Urkunde dieses Klosters wies, dass es volle siebenhundert Jahre älter war. ... Durch den Vergleich beider Exemplare konnte ich ein Fehlerlein erarbeiten. ...

Was ich bei dieser Arbeit an meinem Herrn erfahren habe, lässt sich kaum in Worten ausdrücken. Als ich ... las und urteilte, dass Abdias Christus, unseren Heiland, persönlich gesehen und einer der siebenzig Jünger gewesen sei, die er ausgesandt hat, und dass er die Apostel Simon und Judas nach Persien begleitete und von ihnen als Bischof in Babylon eingesetzt worden war, da konnte ich es kaum erwarten, den Text von Abdias jedermann zugänglich zu machen!

Gar nicht zu sprechen von den Reden, welche die Apostel entweder zu Christus in ihrem Martyrium ausschütteten, wenn sie Tote auferweckten oder sie die Völker zur Aufnahme oder Bewahrung des Glaubens ermahnten: Das ist so voller Kraft und Würde, in ganz ausdrucksvoller übernatürlicher Redekunst. Das wurde mir während meiner Abschreibearbeit tief ins Herz geschrieben. ...

Wien, am 1. August 1551.

- 1 Ein Nachdruck der Stuttgarter Ausgabe 1855 ist erhältlich bei: Christlicher Schriftenversand, Rolf Wolters, Hallenstraße 16, 75045 Walzbachtal; Tel. 07203 92 36 24, rolfwolters@t-online.de.
- 2 1. Korinther 4,9.

Die Brüder von Jesus in Babylon



Der Fall Babylons: Cyrus der Große besiegt das chaldäische Heer. Schabkunst von John Martin (1789–1854)

Simon, Judas [nicht der Ischariot] und Jakobus (mit dem Zunamen „Bruder des Herrn“) waren Brüder Jesu: Der Vater der zwei älteren, also des Simon und Judas, war Alphäus; die Mutter aber war Maria, eine Tochter des Kleophas; sie wurden in Kana geboren. Nach dem Tod des Alphäus heiratete sie den Joseph, der seines vorzüglichen Charakters wegen den Beinamen „der Gerechte“ erhielt; von diesem Joseph gebar Maria, Tochter des Kleophas, ihren dritten Sohn Jakobus. Nach deren Tod verlobte sich der Witwer Joseph mit Maria; und es stellte sich heraus, dass Maria ein Kind erwartete, obwohl sie noch nicht miteinander geschlafen hatten. Sie war durch den Heiligen Geist schwanger geworden.

[Ob Maria außer Jesus noch weitere Kinder gebar, das gehört aufgrund von Kontroversen über die Jungfräulichkeit Marias zu den strittigen Fragen zwischen den Konfessionen; biblische und

außerbiblische Zeugnisse berichten von Geschwistern Jesu – Abdias gibt eine Erklärung dazu, heute nennt man das „Patchworkfamilie“. Die Namen dieser Brüder Jesu jedenfalls sind verzeichnet in Markus 6,3: „Jakobus, Joses, Judas und Simon“, dort ist auch die Rede von „Schwestern“. [...] Anfangs glaubte noch keiner seiner Brüder an Jesus als den Christus.^{1]}

Die anderen Brüder des Herrn

Dem Simon (von Kana) und Judas (mit



Jakobus, Simon und Judas, die Brüder des Herrn

Zunamen Thaddäus, auch „der Zelot“), beide ebenfalls Apostel unseres Herrn, wurde durch die Offenbarung des Heiligen Geistes Persien [Iran] zugeteilt, um dort das Wort des Herrn zu lehren und die Gläubigen zu taufen.

Als die beiden Persien erreichten, begegneten sie sogleich zwei Zauberern, Zaroos und Arfaxat; die waren vor dem Apostel Matthäus aus Äthiopien hierher geflohen. Durch und durch böse, lästerten sie den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; sie nannten ihn einen Gott der Finsternis und Mose einen Übeltäter. Vom Menschen sagten sie, er wäre ein Gebilde, das Gott misslungen sei; Sonne und Mond hingegen seien Götter, ebenso das Wasser. Von dem Sohn Gottes sagten sie, er sei nur Blendwerk gewesen – kein wahrer Mensch –: weder wahrhaft geboren, noch versucht, gelitten und begraben und schon gar nicht auferstanden.

Die Apostel Simon und Judas vor dem persischen Feldherrn

Als Simon und Judas nach Persien kamen, trafen sie auf ein persisches Kriegsheer unter dem Kommando des Feldherrn Varradach, das sollte den Einfall der Inder in Persien abwehren und zog daher gegen sie in den Krieg. Der Heerführer wurde begleitet von Opferpriestern, Wahrsagern und Zauberern, welche den Geistern opferten, um Antworten über den Ausgang des Kampfes zu erlangen.

Während sie ihre Zeremonien abhielten, brüllten die Geister sie an: „Die Götter, die euch bisher begleitet haben, können euch nicht antworten; denn da sind zwei mit Namen Simon und Judas, die haben von ihrem Gott solche Kraft, dass in ihrer Gegenwart keiner von uns etwas sagen darf!“

Als der Feldherr davon erfuhr, ließ er umgehend nach den beiden suchen. Als sie vor ihm standen, befragte er sie, wer sie seien und was der Grund ihres Kommens sei.

Da antwortete Simon: „Der Abstammung nach sind wir Hebräer; nach unserem Stande sind wir Diener Jesu Christi, und um eures Wohlergehens willen sind wir hier, damit ihr euch vom Irrtum der Götzenverehrung abwenden und den wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, erkennen könnt.“ Darauf der Feldherr: „Ich eile zur Schlacht, um den Einfall der Inder in Persien zurückzuschlagen, ehe die Meder ihnen zu Hilfe eilen. Daher habe ich keine Zeit, mich mit euren Dingen zu befassen. Wenn ich wohlbehalten wieder zurückkomme, dann will ich euch anhören.“

Judas wandte ein: „Mein Herr! Wäre es nicht besser, wenn du schon jetzt erkennst, durch wessen Beistand du siegreich sein wirst, oder wie du die Feinde zum Frieden zwingst, statt durch Aufschub im Ungewissen zu bleiben?“

Der Feldherr: „Weil ich höre, dass eure Götter auf euer Gebet antworten, so fra-

ge ich, ob ihr uns das Zukünftige mitteilen könnt, damit ich schon jetzt den Ausgang dieses Kampfes erfahren.“

Simon: „Damit du den Irrtum dieser Götzen erkennst, von denen du bisher erwartet hast, dass sie dir etwas vorhersagen könnten, so gehen wir ihnen Priestern jetzt Gewalt, dir zu antworten – so mögen sie sagen, was sie nicht wissen, und damit beweisen, dass sie bisher in allem geirrt haben!“

Die Apostel befragten: „Im Namen unseres Herrn Jesu Christi befehlen wir, dass ihr nach eurer Gewissenheit denen etwas antwortet, die euch befragen?“

Die Götzenpriester antworteten: „Dieser Krieg hervor zu bringen, ist ein Verbrechen auf beiden Seiten!“

Die Apostel lachten nur, da sprach der Feldherr: „Mich hat Furcht ergriffen, ihr aber lacht darüber?“

Die Apostel künden den Friedensschluss an

Die Apostel antworteten: „Du brauchst nichts zu befürchten, denn wir sind in euer Land gekommen, um Frieden zu bringen! Unterlass diesen Kriegszug, denn morgen um diese Zeit werden deine Boten mit den Gesandten der Inder zu dir kommen. Sie werden nicht nur die überfallene Provinz wieder zurückgeben, sondern euch auch Tribut entrichten. Sie werden auf jede von euch gestellte akzeptable Bedingung eingehen und Frieden schließen.“

Die Götzenpriester widersprachen: „Nicht doch, glaube diesen dahergelassenen Lügern nicht. Das sind Fremde, sie reden nur deswegen so gefällig, um ihrer wohlverdienten Strafe zu entgehen.“

Simon aber sagte: „Höre mich, Feldherr! Wir Fremdlinge lassen dich nicht einen Monat warten, sondern nur bis morgen um die dritte Stunde, bis deine Abge-

sandten mit den verschienen Indern bei dir eintreffen, um zu deinen Bedingungen den Frieden zu vereinbaren.“

Wer sagt die Wahrheit – die Apostel oder die Götzenpriester?

Darauf erhoben die Götzenpriester ein großes Geschrei: „Unsere prächtigen Götter, umgeben mit Gewändern, die mit Edelsteinen geziert und von Purpur und Gold durchweben sind, zwischen goldenen Schalen reichster Pracht des Lebens und der Herrlichkeit sein? Und wir Fremdlinge, die gar kein Wissen haben, unterscheiden sich, unsere Zureichung zu erschließen?“

Da sprach der Feldherr: „Es ist doch wunderbar, dass diese Fremdlinge mit solcher Standhaftigkeit etwas behaupten, das der Rede unserer Götter vollkommen widerspricht.“

Die Priester schrien: „Befehl, sie zu verurteilen!“ Der Feldherr antwortete: „Ich befehle, nicht allein sie zu verurteilen, sondern auch euch Priester – bis morgen, dann werde ich entscheiden, wer bestraft werden soll.“

An den Früchten sollt ihr sie erkennen ...

Am folgenden Tag, genau zur besagten Stunde, trafen in größter Eile auf Kamelen die Boten des Feldherrn ein samt den Gesandten der Inder. Sie legten ihm alle die Anträge vor, wie die Apostel es angekündigt hatten.

Das erfüllte den Feldherrn mit Achtung gegenüber den Aposteln und mit Zorn auf die Priester. Umgehend befahl er, einen Scheiterhaufen zu machen.

Die Apostel wandten sich sofort an den Feldherrn und hielten: „Herr, wir wollen nicht die Ursache ihres Untergangs sein. Wir sind zum Heil der Menschen hierher gesandt!“

Nach längerem Bemühen lenkte der Feldherr ein: „Ich wundere mich, dass ihr für die lüthet, die euch mit allen Mitteln vernichten wollen!“

Die Apostel entgegneten: „Unser Meister lehrte, Böses nicht mit Bösem zu vergelten, sondern mit Gutem! Böses für Böses und Hass für Hass, das kann jedes Tier; doch der Mensch, der Gott erkennt, hat andere Möglichkeiten – darum leben und segnen wir unsere Feinde und tun denen wohl, die uns hassen.“

Wenn die Söhne Gottes es befehlen, müssen die Teufel schweigen

Der Feldherr berichtete seinem König: „Hier siehst du, o König, Götter in Menschengestalt, vor denen sich unsere Götter nicht nur fürchten, sondern sogar keine Antwort mehr geben können, was ich diese Göttersöhne es nicht zu tun.“ Als aber alles auf Haar genau verliefte, wie die Boten des Himmels überbrachten, verschleierte ich die Priester zu eben der Strafe, die sie tags zuvor für diese Götze verlangt hatten. Die aber liefen nicht ab, für sie einzutreten, bis ich mein Urteil zurücknahm.“

Ein geistlicher Wettkampf

Die Zauberer Zaros und Arfasat versuchten den König zu überreden: „Diese Fremden sind böse Menschen, sie sind wider die Götter unserer Nation und deines Reichs tätig am Werke.“

[Die Zauberer schlugen einen Machtkampf vor: Sie wollten als scharfsinnig und wortgewaltig bekannte Philosophen und Gelehrte mit ihrem Zauber schlagen, sodass diese nicht mehr reden, sehen oder gehen können sollten; aber die Apostel sollten entfernt gehalten werden. Der Zauber wirkte, sie ließen die Geladenen abwechselnd stumm, blind oder lahm sein.] Dieses Schauspiel hatte sechs Stunden gedauert.

Die Gelehrten und Philosophen bekehren sich

Die Apostel sagten über dieses wunderbare Ereignis: „Schickt die Redner und Gelehrten morgen, bevor sie auf die Rednerbühne gehen, zu uns. Dann können die Zuhörer kein Schauspiel mehr mit ihnen aufführen.“

Die Apostel erklärten ihnen: „Der Mensch hat sich von Gott abgewandt; aber Gott hat seine Barockherrlichkeit nicht von den Menschen abgezogen. Doch will er, dass sie ihren Schöpfer ehren und zwar als den alleinigen Gott und nicht die Elemente anbeten noch das Heil, das ein Mensch selbst gehalten hat und zu dem er dann spricht: Du bist mein Gott.“

Der Mensch ist aber nicht stumm und blind und lahm, sondern er sucht nach Wahrheit und Glück. Der Flist und Engel des Bösen hat den Irrtum in die Herzen der Menschen geweht und beherrscht sie damit, das zu tun, was er will, und ist bemüht, den wahren Gott, vor welchem sich selbst dieser finstern Engel fürchtet, von den Menschen fernzuhalten. Aus diesem Grund konnten die Zauberer euch stumm, blind und bewegungsunfähig machen, wie und wann sie wollten. Wenn ihr euch aber von den stummen, Blinden und lahmen Götzen abwendet, werden diese Zauberer zusehender.“

Unter dem Schutz des Höchsten

Die Gelehrten nahmen die Worte der Apostel zu Herzen: „Wir wenden uns von den Götzen ab! Nur schützet unsere Zungen, Augen und alle Glieder des Leibes gegen die Zauberer.“

Darauf beteten beide Apostel: „O Gott Israels! Der du das Zauberkloßwerk des Jannes und Jambres zunichtegemacht und sie dem Verderben übergeben hast, erhebe auch hier deine Hand über diese Zauberer Zaros und Arfasat. Diese deine neuen Diener haben eben versprochen, allen Götzendienst zu verlassen und all widernatürlichem – so na-

che sie beherzt und standhaft, damit alle erkennen: Du bist der eine allmächtige Gott, der in alle Ewigkeit regiert!“ Als sie darauf mit „Amen“ geantwortet hatten, wurden sie von den Aposteln gewogen und entlassen.

Als die Zauberer nun hastig versuchten, ihre Klünste an ihnen anzuwenden, gelang es ihnen nicht!

Einer der Redner trat vor: „Höre, o König! Dieser Unfals ist zu entfernen und dein Reich davon zu reinigen, damit diese Finsternis nicht um sich greift! Denn die Zauberer haben den finstern Engel mit sich, den Feind des Menschengeschlechts. Sie täuschen damit die armen Leute und schaffen ihm dadurch neue Untertanen. Er kann aber nur die in Gefolgschaft haben, die nicht dem allmächtigen Gott untertan sind. Wir alle haben uns von den Götzen und dem bösen Engel abgewendet und uns dem wahren Gott gewidmet.“

Nun sind wir hier im Namen des allmächtigen Gottes und triumphieren über die Zauberer, zur Ehre des lebendigen Gottes. – Die Zauberer sollen wieder tun, was sie gestern getan haben!“

Die Zauberer fliehen, wenn ihnen widerstanden wird

[Nach einer weiteren Runde des Machtkampfes fliehen die Zauberer:] die Apostel Simon und Judas blieben nach dem Wunsch des Königs noch längere Zeit in Babylon und dienten dem Volk. Viele Wunderwerke geschahen: Blinde wurden sehend, Taube hörten, Stumme konnten wieder reden und Lahme gehen, Aussätzige wurden rein und Besessene frei von bösen Geistern. Nach und nach entstanden in den Städten und Dörfern im ganzen Kleinkönigreich viele Gemeinden. Überall setzten Simon und Judas Älteste ein und ließen aus dem zahlreichen Gefolge ihrer Jünger Lehrer und Diakone dort.

1. Johannes 1,5.

bestellen



Photina, die Apostelin vom Jakobsbrunnen

Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen
Lucas Cranach d. Ä. (1472–1553)

Was wurde eigentlich aus der Frau, die am Jakobsbrunnen mit Jesus gesprochen hatte?

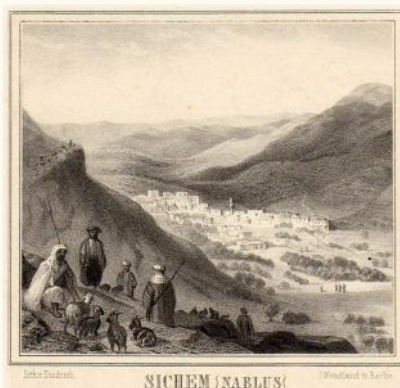
Wir erinnern uns:¹ Als Jesus durch Samarien kam, legte er Rast ein; das war in *Sychar*, heute heißt das Dorf Askar. Dieser Ort liegt in der Nähe des Grundstücks, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte; dort befand sich der Jakobsbrunnen.

Müde von dem langen Marsch setzte sich Jesus an den Brunnen. Es war zur Mittagszeit.

[Das ist der einzige Brunnen im Neuen Testament, der mit einem Namen genannt wird; er befindet sich am Eingang der Schlucht, die den Berg Ebal vom Berg Garizim trennt. Im Jahr 333 n. Chr. erwähnt „Pilgrim von Bordeaux“ ein Becken, das mit Wasser aus diesem Brunnen gefüllt war. Auch Eusebius, ebenfalls im 4. Jahrhundert, spricht davon.]

Da kam eine Samariterin aus der nahen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: „Gib mir zu trinken!“ Seine Jünger waren in der Stadt, um Lebensmittel einzukaufen.

Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten Juden mit Samaritern nichts zu tun haben. Sie fragte daher: „Warum sollte ein jüdischer Mann eine samaritische Frau um Wasser bitten?“



Jesus antwortete ihr: „Wenn du nur wüsstest, wer dich fragt und welches Geschenk Gott dir geben will – du würdest mich bitten, und ich würde dir lebendiges Wasser geben.“

„Aber, Herr“, wandte die Frau ein, „du hast doch gar nichts, womit du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn dieses lebendige Wasser für mich hernehmen? Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnen gegraben und selbst daraus getrunken hat?“

Jesus erwiderte: „Wer das Wasser von diesem Brunnen trinkt, wird bald wieder durstig sein; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe – sein Durst wird für immer gestillt. Dieses Wasser wird in ihm zu einer hervorspringenden, sprudelnden Quelle [des Heiligen Geistes], die unaufhörlich fließt, bis hinein ins ewige Leben.“

[Das griechische Wort für „hervorspringen“ – *hallomai* wird nie für leblose Dinge gebraucht. – Die Septuaginta (Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische, 2. Jh. v. Chr.) übersetzt dieses Verb auch als eine Aktivität des Heiligen Geistes.]

„Dann gib mir dieses Wasser, Herr“, bat die Frau ganz praktisch denkend, „damit ich nie mehr durstig bin und nicht immer wieder herkommen und mühsam Wasser holen muss!“ Jesus entgegnete: „Geh und hole deinen Mann!“ – „Ich bin nicht verheiratet“, wandte die Frau ein. „Das stimmt“, erwiderte Jesus. „Fünf Männer hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Insofern hast du die Wahrheit gesagt.“

Erstaunt sagte die Frau: „Ich sehe, Herr, du bist ein Prophet! Dann sag mir doch: Warum beten unsere Väter Gott hier auf diesem nahe gelegenen Berg Garizim an, aber deine Leute lehren, dass Jerusalem der Ort sei, an dem wir anbeten müssen – was ist richtig?“

Jesus antwortete: „Glaube mir, liebe Frau, die Zeit wird kommen, in der ihr Gott, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet, sondern in eurem Herzen. [Im Aramäischen versteht man unter Anbetung „sich niederwerfen“, „sich ergeben“.] Von nun an wird es bei der Anbetung Gottes des Vaters nicht mehr auf einen richtigen Ort ankommen[, sondern auf das rechte, zurechtgebrachte Herz]. Denn Gott ist Geist, und er sehnt sich nach aufrichtigen Anbetern, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten und verehren.“

Die Frau sagte: „Das klingt ziemlich kompliziert; aber ich weiß, dass der Gesalbte kommen wird – der wahre Messias. Und wenn er kommt, wird er uns alles erklären, was wir wissen müssen.“ Da sagte Jesus: „Du brauchst nicht länger zu warten. Der Gesalbte ist hier, du sprichst mit ihm. Der *Ich bin* ist es, der zu dir spricht. Ich bin der Messias.“

Da ließ die Frau ihren Wasserkrug einfach stehen, lief in die Stadt und rief allen Leuten zu: „Kommt! Ich habe am Brunnen einen Mann getroffen, der alles weiß, was ich je getan habe! Ob er der Messias ist?“ Neugierig liefen die Leute aus der Stadt zu Jesus.

[Zweifellos war diese Frau stadtbekannt – da sie fünf Männer gehabt hatte, war sie in Verruf geraten. Die Menschen der Stadt glaubten ihr und wollten wissen, wer das wohl war, dass er als Fremder das alles über sie wissen konnte.]

Viele Leute aus Sychar glaubten allein deshalb an Jesus, weil die Frau überall erzählt [evangelisiert] hatte: „Dieser Mann weiß alles, was ich getan habe.“ Daraufhin baten sie Jesus, bei ihnen zu bleiben. In den folgenden zwei Tagen konnten ihn alle hören – was dazu führte, dass noch viel mehr Menschen seinem Wort glaubten. Sie sagten zu der Frau: „Jetzt glauben wir nicht nur wegen dem, was du über Jesus gesagt hast; wir haben ihn jetzt selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt!“

[Sie erkennen Jesus nicht nur als den Messias, sondern auch als den „Retter der Welt“, also auch Retter der Samariter, die von den Juden ausgeschlossen waren. Das aramäische Wort für „Retter“ bedeutet wörtlich „Lebensspender“.]

Ikone der Photina: Die Samariterin mit ihrem Krug. Agia-Fotini-Kirche in Pachia Ammos, Lasithi, Kreta



Im Johannesevangelium wird diese Frau nicht näher benannt; doch die kirchliche Tradition nennt sie *Photina* – „die Erleuchtete“. Jedenfalls wurde durch sie eine ganze Stadt an Jesus gläubig, Photina war somit die erste Evangelistin. Jesus persönlich hat ihr etwas von seinem lebendigen Wasser gegeben, das jeden Durst für immer stillt! Das geht nicht spurlos an einem vorüber.

So gibt es über Photinas späteren Dienst sehr interessante Berichte, u. a. über ihre Ernennung zum Apostel Jesu³ und am Ende ihren Märtyrertod⁴. Begonnen hatte alles mit dem lebendigen Wasser am Brunnen! – Gott gebraucht jeden, der sich zur Verfügung stellt, um andere zu erreichen, wenn wir nur ehrlich werden und zu unseren Fehlritten stehen. Jesus weiß alles, was wir je getan haben, und liebt uns trotzdem.

Die Samariterin bekam den Namen Photina – „die Erleuchtete“; bald bekehrten sich auch ihre fünf Schwestern Anatole, Photo, Photis, Paraskeve und Kyriake sowie ihre beiden Söhne Joseph und Victor. Photina zog mit ihren Schwestern und ihrem Sohn Joseph aus der Heimat Samarien nach Karthago im heutigen Tunesien, um dort das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten.

Ihr ältester Sohn Victor hatte sich im römischen Heer in Attalia in Kleinasien im Kampf ausgezeichnet und war zum Kommandanten ernannt worden; später wurde er nach Rom beordert, um Christen zu verfolgen. Sebastian, ein römischer Beamter, wusste, dass Victor, sein Bruder und seine Mutter Christen waren; er forderte ihn auf, seinen Glauben abzulegen und seinen Verwandten in Karthago zu schreiben, sie sollten aufhören, den christlichen Glauben auszubreiten. Victor erwiderte, er wolle wie seine Mutter das Evangelium von Jesus Christus weitergeben; daraufhin bedrohte Sebastian ihn – und spürte einen Stich im Auge und erblindete. Nach vier



Hafen von Karthago, Claude Lorrain (1600–1682)

Tagen erschien ihm Jesus und sprach zu ihm; daraufhin ließ er sich taufen und erhielt sofort seine Sehkraft zurück. Seine Diener, die das Wunder miterlebt hatten, ließen sich ebenfalls alle taufen.

Als Nero das erfuhr, ließ er die Christen nach Rom bringen. Gott erschien den Gläubigen und machte ihnen Mut: Sie wollten nicht aufgeben, denn Nero und alle seine Diener würden bestraft werden.

All diese Dinge und sogar zukünftige Ereignisse wurden Photina offenbart. Sie ließ Karthago in Begleitung ihrer Schwestern, Josephs und mehrerer Christen, schluss sich den Gläubigen in Rom an.

In Rom befahl Kaiser Nero, die Heiligen vor ihn zu bringen. Er fragte sie, ob sie wirklich an Christus glaubten, und forderte sie auf, dem Glauben an Christus abzuschwören. Da sie sich weigerten, befahl der Kaiser, ihnen die Fingergelenke zu zerschlagen. Unter der Folter verspürte keiner von ihnen Schmerz und ihre Hände blieben unversehrt.

Photina und ihre Schwestern wurden im kaiserlichen Hof unter die Aufsicht seiner Tochter Domina gestellt. Das hatte

zur Folge, dass sich auch Neros Tochter bekehrte und all ihre Dienerinnen; selbst der Zauberer, der Photina vergiften wollte – sie alle glaubten an Jesus Christus.

Nach drei Jahren stellte Nero fest, dass sie unter den Gefangenen den christlichen Glauben verbreitet hatten. Er ließ nun sogar Leute zu ihnen ins Gefängnis kommen, um ihre Predigten zu hören und sie zu bekehren. Er befahl ihnen, an dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurden, zu sterben.

Nero befahl Nero, die Christen auszupeitschen und zu kreuzigen. Nach vier Tagen erkundigte er sich über das Schicksal der zum Tode verurteilten Christen; doch die Boten erblindeten, als sie den Folterplatz erreichten – und mussten feststellen, dass ein Engel die Märtyrer befreit und geheilt hatte. Durch die Gebete der Gekreuzigten wurden die Boten von ihrer Blindheit geheilt, sie wurden an Jesus gläubig und ließen sich taufen.

Wutentbrannt ordnete Nero an, Photina die Haut abzuschälen und sie in einem Brunnen zu werfen.

Photina wurde aus dem Brunnen gezogen und für zwanzig Tage im Gefängnis gebracht, dann wurde sie vor Nero gestellt und sollte den römischen Göttern opfern. Doch sie weigerte sich, ihren Glauben zu verlegen.

Photina sagte zu Nero: „O gottloser Blinder, tödlicher und dummer! Wie konnte ich einwilligen, meinem Herrn Christus zu entsagen und stattdessen toten Götzen zu opfern, die so blind sind wie du?“

Auf diese Worte hin befahl Nero, die Apostelin Photina wieder in den Brunnen zu werfen, wo sie ihren Geist Gott übergab. Das geschah im Jahr 66.

[Zwei Jahre danach nahm Nero sich das Leben, um der Bestrafung zu entgehen, da der Senat ihn zum Feind des Volkes erklärt hatte.]

Dieser Text ist nicht den Aufzeichnungen des Abdias entnommen, er stammt aus Texten der antiochisch-orthodoxen Kirche, <http://www1.antiochian.org/st-photini-samaritan-woman>.

- 1 Johannes 4,2–42.
- 2 Siehe Anmerkung zu Johannes 6,33 in *Johannes reloaded*, Adelberg: Edition PJI 2021.
- 3 Wikipedia: Apostelgleiche.
- 4 Wikipedia: Photina.

Retten Sie Ihr Geld, investieren Sie in Silber



Erhalten Sie
1/4 Unze Silber für eine
Viertelstunde Ihrer Zeit

„Mein ist das Silber,
mein ist das Gold,
spricht der HERR
der Heerscharen.“

Die Bibel: Haggai 2,8

BC Consulting

Glockengasse 1, D-53340 Meckenheim
Tel 01 71 / 684 53 76



Frank A. Brandenburg

frank.brandenberg@wohlstandsberatung.org
www.bb-wertmetall.de

Eine Investition in Silber oder Gold ist seit jeher klug und richtig. Vielleicht konnte man mit der einen oder anderen Geldanlage kurzfristig mehr erwirtschaften, aber falsch waren Edelmetalle nie. Seit 1968 geht die Entwicklung, von Kursschwankungen abgesehen, insgesamt bergauf. Für An- und Verkauf einen günstigen Zeitpunkt zu finden, dabei helfen Ihnen die Berater der BB-Gruppe Wertmetall, Spezialisten für real vorhandenes Edelmetall. Von Optionsscheinen für Gold oder Silber raten wir ab; **an der Börse wird ein Vielfaches mehr an Gold gehandelt, als real überhaupt existiert.** Der CEO der BB Wertmetall in der Schweiz, Werner Ullmann, sieht als seinen Auftrag, möglichst vielen Menschen die Stabilität der Edelmetalle gegenüber der extremen Labilität des Geldsystems vor Augen zu führen.

„Geht aus ihr hinaus, mein Volk, damit ihr nicht in ihre Sünden verstrickt werdet und ihre Plagen euch nicht treffen!“¹ Dieses Bibelzitat spricht von Babylon; dort ist das Geld entstanden, deshalb kann man diese Aufforderung auf das Weltfinanzsystem beziehen – die „Sünden“ sind die Geldschöpfung aus dem Nichts, wie durch Zauberei: Zins und Zinseszins machen die wenigen Reichen immer reicher und viele Arme noch ärmer. Zu den Plagen gehören möglicherweise die Verschuldungs-Versklavung mit hoher Zinszahlung und die Inflation.

Ullmann bevorzugt Silber. Die BB-Gruppe ermöglicht Anlagen in reinem Silbergranulat,

sofort umtauschbar und über Onlinekonten einfach zu handhaben.

Die Bekämpfung von Covid-19 und die Auswirkungen des Krieges haben seit 2020 die Unternehmensgewinne um rund ein Drittel einbrechen lassen – das Wachstum der letzten sieben „fetten Jahre“ ist aufgezehrt.

Die Notenbanken überfluten die Märkte mit Geldmengen, die niemals zuvor gesehen und aus dem Nichts geschaffen wurden. Wachstum wird mit Schulden finanziert – bei uns verschleiert durch Euphemismen wie „Sondervermögen“ (100 Mrd. € für die Bundeswehr).

Dabei warnte schon Salomo: „Der Schuldner ist Sklave seines Gläubigers.“² Den Preis bezahlt der Sparer: Sein Geld verliert an Wert – der Staat aber profitiert von den niedrigen Zinsen und der Inflation, seine Schuldenlast schrumpft „wie von Zauberhand“.

Edelmetalle hingegen haben ihre Kaufkraft seit Jahrtausenden bewahrt.

Heute spricht alles für Silber: Allein im Jahr 2020 hat die Unze Silber um etwa 50 % zugelegt. Dabei ist Silber im Vergleich zu Gold unterbewertet, seit Jahren schon. Das Edelmetall ist ein unentbehrlicher Rohstoff für viele Hightech-Produkte; ein Elektromobil braucht dreimal so viel Silber wie ein Verbrenner! Das stärkt den Silberpreis. **Wegen zunehmender Silberknappheit ist früher oder später mit erheblicher Wertsteigerung zu rechnen;** dabei spart man beim Realwert Silbergranulat noch die Verar-

beitungskosten. In manchen Wochen wechseln über 40 Mio. Unzen Silber den Besitzer.

Auch die Bibel nennt das Silber meist vor dem Gold; dort ist das Silber ein Zahlungsmittel und es dient der Wertbewahrung. In den Augen Gottes ist und bleibt Silber wertvoll: „Mein ist das Silber und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerscharen.“³ Natürlich sollten wir nicht statt auf Geld jetzt auf Gold und Silber vertrauen; denn auch für Gold und Silber gilt Matthäus 6,19: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen.“ Unser Vertrauen sollte JEHOVA JIREH gelten, dem HERRN, unserem Versorger gelten; und unsere Anlage-Entscheidung sollten wir unter der Führung unseren HERRN JESUS CHRISTUS treffen. Also Weisheit ist gefragt. Und die bedeutet, dass wir nicht nur für uns anlegen, sondern, dass wir auch als Versorgungswerk für diejenigen dienen, die den Ruf, aus dem Weltfinanzsystem auszuweisen (ganz oder mindestens teilweise), jetzt noch nicht hören können.

Wenn auch Sie ein treuer Verwalter sein wollen und der HERR Sie in eine Anlage in Silber und Gold führt, dann schreiben Sie mir. Seit sieben Jahren kenne ich die BB-Gruppe und habe selbst gute Erfahrung mit Edelmetallen gemacht. **Als BB-Kooperationspartner berate ich Sie gerne.**

Ihr Frank A. Brandenburg

1 Offenbarung 18,4 | 2 Sprüche 22,7 | 3 Haggai 2,8

Was vor 2000 Jahren geschah, gibt es auch heute

Eine Urlaubsreise in die Apostelgeschichte

Mehrmals habe ich in der Türkei die Orte besucht, die im Neuen Testament erwähnt werden, um dort die Bibel zu studieren. Dabei hatte ich einige Erlebnisse, die sich sehr decken mit denen, die wir in der Apostelgeschichte vorfinden. Eine Auswahl dieser Begebenheiten fasse ich hier zusammen.

Als ich wieder einmal in der Türkei war, in einem Küstenort im Süden des Landes, machte ich die Bekanntschaft eines Teppichhändlers, ich nenne ihn hier Ali. Das ist grundsätzlich nichts Besonderes, denn es ist leicht, mit den gastfreundlichen türkischen Menschen hier in Kontakt zu kommen. Zusammen mit meiner Frau und einem befreundeten Ehepaar besuchten wir Ali öfter in seinem Laden. Wenn ich auch keine alten Teppiche kaufen konnte, so war es für mich doch ein großer Genuss, sie anzusehen und etwas darüber zu erfahren.

An anderen Tagen unternahmen wir zusammen mit Ali auch Ausflüge und Bootsfahrten und hatten viel Spaß.

Mehrere Tage lang hatten wir uns nicht mehr gesehen. Aber an jenem Samstag vor Pfingsten stürmte er aus seinem kleinen Laden regelrecht auf uns zu, als hätte er auf uns gewartet. Es wirkte eigenartig; auf unsere Frage, was los sei, reagierte er eher ausweichend: Er hätte etwas erlebt, aber darüber könne er nicht sprechen, sonst würde es nicht mehr wirken ... Ich verstand nicht, was er meinte, und schrieb das unserer kulturellen Verschiedenheit zu.

Wir tranken Tee und redeten über alles Mögliche – bis er von selbst anfang, von seinem besonderen Erlebnis zu erzählen: „Mir ist etwas ganz Seltsames passiert!“

Es war um etwa drei Uhr morgens. Normalerweise habe ich kein Problem mit dem Schlaf. Wenn ich, wie meistens, bis ein Uhr früh im Laden bin, schlafe ich ohne Schwierigkeiten bis zum Mittag. Aber ich bin um drei Uhr aufgewacht und sah eine Person in heller Kleidung und mit starker Ausstrahlung. Du und dein Freund standen je an einer Seite dieser Person. Ich sah mich am Boden liegend, in

Ketten gefesselt. Dann bewegte diese Person eine Hand in meine Richtung und aus der Innenfläche seiner Hand kam starkes Licht; das sprengte die Ketten, die mich gebunden hielten. Daraufhin wies er mit dieser Hand auf dich und deinen Freund und sagte: „Den Weg, den diese beiden gehen, gehe!“ – Dann war alles vorbei. Ich war schweißgebadet. Ein ganzer Samowar Tee reichte mir nicht. Ich wollte nur noch wissen, welchen Weg ihr geht.“

Jetzt konnte ich die Aufregung verstehen und warum Ali so aus seinem Geschäft auf uns losgestürmt kam: Er wollte wirklich wissen, welchen Weg wir gehen.

In aller Offenheit erklärten wir ihm: „Wir folgen Jesus Christus nach, der hat uns durch seinen Tod am Kreuz und die Auferstehung von aller Schuld freigemacht und uns damit den Zugang zu Gott eröffnet.“ Wir erklärten ihm, dass jeder Mensch Sünder ist und aus eigener Anstrengung keine Möglichkeit hat, vor Gott zu bestehen. Dabei unterstrichen wir, dass es absolut nötig ist, das Geschenk der Gnade von Jesus Christus



Alles begann mit der Bekanntschaft mit einem Teppichhändler

Foto: © Peter Ischka

anzunehmen. Unser Freund Ali schrieb alles genau in seinem Notizbuch mit und mit seinen Lippen wiederholte er die Worte leise – als wolle er auch nicht ein Wort versäumen. Er hatte viele Fragen, und es galt, einige Missverständnisse gegenüber dem Christentum auszuräumen; in verschiedener Weise erzählten wir ihm das Evangelium von der Erlösung durch Jesus. Er wollte tatsächlich diesen Weg gehen. Dabei wies ich noch darauf hin, dass eine solche Entscheidung etwas Ähnliches ist wie der Wechsel einer Staatsbürgerschaft: „Du wechselst vom Reich des Islam zum Reich des lebendigen Gottes; bedenke: Das hat Konsequenzen!“

Vom Reich des Islam zum Reich Gottes

Er entschied sich trotzdem dazu, diesen Weg zu gehen. In seinem Laden, auf schönen türkischen Teppichen, knieten wir nieder und er bat Jesus Christus, in sein Leben zu kommen. Er nahm die Vergebung seiner Schuld an, die durch das Werk Jesu am Kreuz vollbracht worden ist.

Da es unser letzter Abend vor der Abreise war, stellte sich die Frage „Was sollen wir jetzt tun?“ umso dringlicher. Was haben die ersten Christen getan? Sie haben gefragt, wo das nächste Wasser sei, um den neu zum Glauben Gekommenen gleich zu taufen. Also beschlossen wir, es ihnen gleichzutun.

Wir vereinbarten, uns etwas später in der Nacht wieder zu treffen; Ali wartete bereits in Badekleidung und mit Handtuch. Wir gingen die Einkaufspromenade entlang, bis wir ans Meer kamen. So wie es im Neuen Testament beschrieben wird, haben wir es gemacht: Wir tauchten ihn unter im Wasser, als Bekenntnis, dass er mit Christus gestorben ist – und halfen ihm wieder aus dem Wasser heraus, als Zeichen dafür, dass er auch mit Christus auferstanden ist. Danach fing Ali an zu reden; er zitierte eine Aussage der Bibel nach der anderen, dabei kannte er die Bi-

bel noch gar nicht! Er sprach Dinge aus, die – wie sich später herausstellen sollte – sein weiteres Leben betrafen.

Ich war fassungslos, konnte nicht in Worte kleiden, was da geschah. Ich fühlte mich, als wäre ich in die Zeit der Apostelgeschichte versetzt worden! Dann gingen wir zurück und feierten das Abendmahl, so wie Jesus es seinen Jüngern gelehrt hatte (Lukas 22,14–20; 1. Korinther 11,23–26).

Am nächsten Tag reisten wir ab, da wir nicht wussten, ob es dort andere Christen gab, mussten wir Ali allein zurücklassen – nur eine Bibel konnten wir ihm geben, doch wir beteten ständig für ihn.

Wegen Bekehrung ins Gefängnis

Bald darauf führte der Ärger über seine Bekehrung bei einigen Verwandten dazu, dass sie Ali bei der Polizei anzeigten wegen einer Straftat, die er nicht begangen hatte. Er kam in Untersuchungshaft.

Schon sechs Monate war er mit etwa fünfzig anderen in einer Zelle und es schien sich nichts zu tun, da gab Gott mir zu verstehen: „Gehe wieder in die Türkei, [um Ali aus dem Gefängnis zu befreien,] ich werde mit dir sein!“ Ich gehörte der Stimme Gottes und flog mit meinem Freund ein weiteres Mal in die Türkei. Dort wollten wir eine Besucherlaubnis bekommen, ein Freund von Ali sollte uns

als Übersetzer helfen. „Ich helfe aber nur, wenn ihr mich nicht bekehrt, denn als Christ wäre ich für meinen Vater tot.“ Das wollte er nicht. „Keine Sorge, wir bekehren dich nicht“, versicherten wir ihm. So half er uns im Justizpalast und das Unmögliche geschah: Für diesen Nachmittag bekam ich eine Besucherlaubnis!

Als ich in der heruntergekommenen Besucherzelle Ali gegenübersteht, sagte er durchs verschleierte Sicherheitsglas: „Vor vierzehn Tagen hatte ich einen Traum – wenn du kommst, werde ich frei sein.“ Am nächsten Tag war wieder eine Gerichtsverhandlung, dieses Mal mit einem anderen Richter und Staatsanwalt; und nach einer Viertelstunde war Ali freigesprochen!

Wir fühlten uns wie in einer anderen Welt. Auf dem Weg zum Postamt, um die Beter in der Heimat über den Stand der Dinge zu informieren (Handys hatte man 1990 noch nicht) – unterwegs also begann unser Übersetzer: „Ich hatte in der Nacht einen Traum; ich sah darin, wie ich im Wasser untergetaucht werde.“ Wir erklärten ihm, dass er darin gesehen hatte, wie er getauft wurde. Aber wir empfahlen, das gleich wieder zu vergessen, da er ja nicht bekehrt werden wolle.

Szene aus Marco W. – 247 Tage im türkischen Gefängnis. Ali war im selben Gefängnis inhaftiert.

Foto: © Screenshot von der DVD



Das Taurus-Gebirge
an der türkischen Südküste.
Das ist die Gegend der
Handlungen dieses Berichts

Foto: © Peter Ischka

Die Befreiung

Am Nachmittag nach dem Prozess konnten wir Ali am Gefängnisportal abholen. Es ging in das Haus seiner Schwester, einige Freunde wollten seine Befreiung feiern.

Dort angekommen, wartete schon ein leckeres, mit viel Mühe zubereitetes Essen aus türkischen Spezialitäten auf uns und eine Menge von Freunden und Verwandten. Hier zeigte sich wieder die besondere türkische Gastfreundschaft.

Nach dem Essen standen einige Freunde am Fenster und betrachteten die Bilder von Ali's Schwester. Während sie heraufstellte, zeigten diese drei daumen-nagelgroße Nierensteine. Ich schlug Ali vor, wir könnten für seine Schwester beten, damit diese Steine weggangen. Er unterhielt sich mit ihr und den umstehenden Verwandten darüber: „Wenn es vielleicht auch nichts nützt, wird es sicher nicht schaden“, war das Ergebnis einer heftigen Diskussion.

Wir knieten uns auf den Teppich, auf dem wir zuvor das Essen eingenommen hatten. Ich legte die Hände auf ihre Nieren und sprach ein einfaches Gebet: „Herr Jesus, in deinem Namen befähle ich diesen Nierensteinen zu gehen.“

Es schien so, als ob nichts passierte. Einige der Verwandten erzählten, sie glaubten auch an das Übernatürliche. Bei einer Familie schwachten gelegentlich Teller und Tassen aus dem Schrank und

fielen dann mitten im Raum zu Boden. Ein anderer berichtete von grünen und roten Fratzen, die dreidimensional auf der Wand seiner Wohnung erschienen und entsetzlich furchterregend seien.

Ich stellte ihnen eine Frage: „Was wäre, wenn diese Frau keine Nierensteine mehr hätte – wäre das nicht viel sicherer als diese übernatürlichen Phänomene, von denen ihr erzählt?“ Das tollste Ergebnis war: „Es ist es ungewiss.“ Einmal ist sicher: Hinter diesen übernatürlichen Phänomenen steckt eine völlig andere Kraft als die, welche diese Frau von ihren Nierensteinen befreien wird.“

Die Nierensteine waren weg

Am nächsten Tag ließ Ali's Schwester gleich eine neue Ultraschalluntersuchung machen. Das verblüffende Ergebnis: Kein einziger Nierenstein war mehr da! Diese Nachricht verbreitete sich unter den Verwandten und Freunden wie ein Lauffeuer.

Wir fuhren 140 km weiter, um dort in Ali's Stadt mit den Verwandten und Freunden zu feiern. Alle wussten bereits von dem, was seine Schwester erlebt hatte. Ein Freund fragte: „Kann Jesus auch Krebs heilen?“

Natürlich antwortete ich mit „Ja“. Im Neuen Testament steht doch: Jesus heilte jede Krankheit; und es gibt viele

Berichte von Menschen, die Jesus von Krebs geheilt hat. Aber dieser Freund hatte die Frage nicht rhetorisch gestellt; er stand auf und holte seine Tochter, die der Arzt nach verschiedenen Versuchen für unheilbar erklärt hatte – sie hatte Wucherungen auf der Kopfhaut. Man hatte auch viel Geld ausgegeben für Wunderheiler aus der Gegend, aber es hatte alles nichts genutzt.

Da wurde mir schon ganz anders! Prinzipiell zu sagen, dass Jesus auch Krebs heilt, das ist etwas anderes, als eine ganz konkrete Herausforderung vor Augen zu haben. Dann öffnete sich die Tür und ein Onkel kam herein.

Schlagartig änderte sich die Atmosphäre. Ali kam sofort herein und sagte: „Herr Jesus, könnt ihr nicht beten.“ Sein Onkel sei ein strenggläubiger Muslim und werde das nicht akzeptieren. Ich hielt mich an das, was der Hausherr gesagt hatte – ich hatte gehört, dass es wichtig ist, das zu akzeptieren, denn alles andere würde die Gastfreundschaft verletzen. Der Vater lud uns für den nächsten Abend in sein Haus ein, damit wir dort für seine Tochter beteten.

Kann Jesus auch Krebs heilen?

Das gab uns Zeit, an diesem Abend entspannt zu dem Mädchen eine Beziehung aufzubauen und uns innerlich etwas vorzubereiten. Sie lernte in der Schule Deutsch und konnte ihr Wissen an uns ausprobieren.

Am nächsten Abend kamen noch mehr Menschen – die Frage, ob Jesus auch Krebs heilen könne, hatte weitere Verwandte und Freunde angebracht.

Einer kam sogar einige hundert Kilometer weit angereist! Alle wollten wissen, was da passierte. Ich habe solche Gelegenheiten immer genutzt, um einige Stellen aus dem Neuen Testament vorzulesen; denn es braucht immer den Bezug zum Evangelium, das es zu verkünden gilt – eben in Wort und Tat. Es war und ist so wichtig, dass alle davon erfahren, dass Jesus für sie gestorben und auferstanden ist. Alle sollen die Chance erhalten, die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen und aus der Barmherzigkeit Gottes Welt erreicht zu werden.

Dabei soll auch deutlich werden, dass es keine andere Möglichkeit gibt, mit Gott in Beziehung zu treten, außer durch Jesus Christus. Der von weither angereiste Freund zeigte unmissverständlich, was er von dem Gesagten hielt: „Das ist alles nur für Leute, die sich irgendwas anklammern müssen.“ Er tat alles, um uns sicherer zu machen.

Irgendwann an diesem Abend sollten wir für das Mädchen beten. Alle lauschten darauf zu sehen, was da wohl passieren würde. Ich fühlte mich unfähig.

Dabei erinnerte ich mich, was Jesus tat, wenn er Kranke heilte oder Tote aufweckte: Es ist zu lesen, dass Jesus in Richtung Himmel blickte und vom Vater speziell für die jeweilige Situation etwas empfing (Markus 7,34 – ein Taubstummer wurde geheilt; Johannes 11,41 – ein erweckt Lazarus). Ich wollte, dass Jesus auch mir etwas mitteilen möchte und meine Hände ausstrecken, um irgendwem etwas zu reichen und für diesen Menschen etwas zu bekommen. Als wir ihr dann die Hände auflegten und in einfachen Worten beteten, hatte ich den Eindruck: Wenn sie sich das nächste Mal den Kopf wäscht, wird etwas mit der Kopfhaut geschehen. – Das war für die Beobachter nicht viel. Es gab nichts zu sehen. Der atheistische Freund nutzte das, um voll auszuholen; aber da ergriff das Mädchen das Wort. An sich keine übliche Situation, doch alle hörten erstaunt zu: „Was ich

eben erlebt habe, war vollkommen real – ich fühle mich wie neugeboren.“

Das wirkte. Allen verschlug es die Sprache – Schweigen erfüllte den Raum. Am nächsten Tag, als wir wieder unterwegs waren zu weiteren Besuchen, erreichte uns ein Anruf: Nachdem das Mädchen sich den Kopf gewaschen hatte, waren die Wucherungen auf der linken Kopfhälfte verschwunden! In weiterer Folge, wie wir später mitgeteilt bekamen, verschwanden Schritt für Schritt alle Anzeichen dieses Krebses, immer nachdem sie im Neuen Testament gelesen hatte. Der Arzt, der sie einst für unheilbar erklärt hatte, stellte denn auch ihre völlige Heilung fest.

Alles ist möglich – denn Gott ist der Ermöglicher!

Dieser Bericht ist nur ein Ausschnitt von all den Ereignissen, die sich im Zuge der Verkündigung des Evangeliumsgetragen. Jeden Tag wurden wir in eine weitere Familie eingeladen. Alle, die an den Vorlesungen dabei waren, kamen wieder und es gewannen sich neue hinzu. Weitere Menschen wurden geheilt, etliche nahmen Jesus Christus als ihren Erlöser auf und ließen sich taufen. Unter anderem auch Ailsa Freund, der uns als Übersetzer gedient hatte – so wie er es in seinem Traum gesehen hatte. Daraus ist eine Gemeinde entstanden, die heute noch besteht.

Dieser Bericht zeigt, dass das, was im Neuen Testament von der ersten Christengemeinde berichtet wird, heute genauso erlebbar ist. Es geht nur darum, dass jeder, der diese Botschaft liest, sie auch persönlich in sein Leben einbezieht. Jesus Christus hat aus Liebe für alle Menschen sein Leben gegeben – also auch für Sie –, um Versöhnung mit Gott zu schaffen. Lassen auch Sie sich versöhnen mit Gott!

Nach dem Buch *Auf der Suche nach Kraft – Einzigartige Erfahrungen auf dem Paulusweg*. Peter Ischka, Adelberg: Edition PJI, 2015.

LESEPROBE



Den umfassenden Bericht über all diese Erfahrungen auf den Spuren des Apostels Paulus lesen Sie in diesem Buch. Geschichte und Gegenwart verschmelzen: Istanbul, Konstantinopel, die Höhlenkirchen der Kappadokier – und die apokalyptischen

Orte im Westen. An der türkischen Südküste kommt es zum Höhepunkt.

Gebunden, 160 S., 17 x 26 cm, 80 Farb- und 34 SW-Bilder **€ 17,95**
Best.-Nr: 453.3778 ISBN 978-3-944764-01-6
Leseprobe auf www.edition-pji.com

Römerbrücke in Pequin.
Darüber ist einst auch
Paulus gegangen

Foto: © Peter Ischka



Auf den Spuren des Paulus in Albanien

Spezialunternehmen „Via Egnatia“ Anfang September 2022

Es ist klar: Paulus war dort, sicher mehrmals; aber das ist schon lange her. Inzwischen stürmten die osmanischen Heere über das Land und versuchten alles auszulöschen, was bis dahin heilig gewesen war – und dann kam Enver Hoxha, der sich damit brüstete, Anführer des einzigen wirklich atheistischen Landes zu sein. Die Beziehungen zur Sowjetunion und zu China brach er ab, diese Staaten waren ihm in dieser Hinsicht viel zu lasch. Dieses historische Erbe liegt wie ein schweres Gewicht auf diesem Land; heute ist es aber weit weniger atheistisch als z. B. Deutschland.

Auf der Via Egnatia kam Paulus nach Albanien.¹ Vielleicht wollte er von Durrës aus mit dem Schiff nach Italien übersetzen, um auf der Via Appia weiter nach Rom zu kommen, als Sprungbrett nach Spanien;² doch Priszilla und Aquila wurden wie alle Juden gerade aus Rom vertrieben,³ sie waren zwei Handwerkskollegen im Zeltbau-Business. Es war für Paulus also ratsam, Rom vorerst fernzu-

bleiben; so konnte er sich mehr mit Illyrien beschäftigen – so hieß die römische Provinz, die wir heute als „Albanien“ kennen. Die Gemeinde in Durrës soll etwa 60 Familien versammelt haben – sechzig „Häuser“ – *oikos*, mit Kindern und Bediensteten waren das bis zu tausend Gläubige.

Mit einem Siebener-Team haben wir von „Mission is possible“ uns für fünf Tage zurückgezogen mit etwa zwanzig Pastoren aus den Regionen Tirana, Durrës und Elbasan. Bedingung war, sich ganz aus dem Tagesgeschäft eines Pastors herauszunehmen, auch am Sonntag. Das fiel manchen nicht leicht – wer weiß, ob ohne sie nicht die Welt zusammenbrechen könnte?

Den kostbarsten Schatz heben

Auf der Klausur wollten wir nach dem Schatz suchen, den Paulus in Albanien entlang der Via Egnatia zurückgelassen hatte. Es war uns klar, dass wir dabei

nicht auf Goldbarren stoßen würden; uns ging es um die wesentlich kostbareren geistlichen Schätze, die im lebendigen Vorbild des Paulus zu finden sind. (Übrigens: Diese Schätze lassen sich auch in Deutschland finden – man braucht dazu nicht einmal den Koffer zu packen.)

Mit dieser Gruppe von Leitern haben wir einige Tage, frei vom Alltagsgeschehen, intensive Gemeinschaft gepflegt – untereinander und mit Jesus Christus. „Gemeinschaft“ – *koinonia*: Das ist ein Verschmelzungsprozess (Erklärung auf Seite 15). Pastoren können gelegentlich recht einsam sein und auch ausgebrannt; doch hat wohl jeder Pastor schon einmal über diese Qualität von *koinonia* gepredigt – und hier war ein Versuchslabor, um *koinonia* selber praktisch auszuprobieren und zwar unter Kollegen.

Leiter laufen in ihrer „kirchlichen“ Geschäftigkeit gelegentlich sogar von Gott weg; dann ist ein Stopp dringend angesagt, um auf Gott zu warten. Diese Tage waren eine kleine Kostprobe dafür und sie



Die Gruppe der Pastoren in Apollonia, mit Blick auf die Ekklesia, den Sitz der Stadtregierung. Im Römischen Reich trafen sich hier die Herausgerufenen, die Abgeordneten der Stadt

Foto: © Peter Ischka



haben gezeigt, wie solche Stopps und Kurskorrekturen vorgenommen werden können.

In starken Zeiten der Anbetung gab es viele prophetische Eindrücke, schon dadurch wurden etliche Fragen beantwortet. Wir gingen auch an historische Stätten, um anbetend von Gott zu hören.

Dabei war natürlich klar: Diese Plätze selber sind weder heilig noch muss man dort mit dem Spaten anrücken, um nach Schätzen zu graben.

Der Schatz: Das lebendige Zeugnis

Die Schätze, das ist das lebendige Zeugnis der Nachfolger, die ihr Leben nicht geliebt haben bis zum Tod⁴ – so auch die Schätze, die Paulus mit seinem Charakter und seinem Zeugnis in Albanien gesät hat. Wie kein anderer hatte Paulus Einblick in die Geheimnisse des Evangeliums; der einstige Oberpharisäer lebte eine beispielhafte Freiheit vom jüdischen Gesetz. Petrus hatte damit ernste Probleme, diesbezüglich musste Paulus ihm sogar öffentlich widerstehen.⁵

In diesen Tagen haben wir uns sehr mit den Besonderheiten des Paulus befasst: Keiner der anderen Autoren der Bibel hat sich von den Regeln seines Glaubens so weit entfernt wie Paulus. Wenn wir seine Briefe lesen, bemerken wir: Er brachte eine völlig neue Sichtweise auf das Gesetz.

Mit einem festgelegten Denken ist das nicht möglich. Wir erinnern uns an die Aussage Jesu: „Ich habe euch noch viel mehr zu sagen, aber ihr könnt es jetzt (mit euren derzeitigen Festlegungen) nicht ertragen.“

Die Vokabeln Gottes lernen

Würde Gott fragen, wer das Wort XVRTQB versteht, würde sich natürlich keiner melden; man müsste zuvor sein Vokabular gelernt haben. Vokabeln sind Konzepte. Wenn wir ein Wort hören, müssen wir auch das Konzept verstehen, das in dem Wort steckt. Genau das hat Paulus gemacht; er erhielt neues Vokabular vom Himmel und in seinen Briefen hat er dieses Vokabular vermittelt.

Diese Sichtweise war für die Pastoren eine Herausforderung – kann es doch dazu führen, dass einiges, was man bisher meinte zu wissen, sich als falsch erweist. Wenn man aber zur Ruhe kommt wie in diesen Tagen und Gott einem Dinge erklärt, kann es zu einigen mind-blowing-Erfahrungen kommen: Mauern fliegen in die Luft.

Ein Beispiel: Was ist Gnade?

Das allgemeine Verständnis von Gnade: „Sie deckt alles zu. Es gibt keine Sünde mehr; jetzt kann ich tun, was ich will. Gott hat das bereits erledigt.“ Doch Paulus bringt es auf den Punkt: Weil wir durch Gnade nicht sündigen müssen, brauchen wir nicht mehr zu sündigen und deshalb können wir es lassen. Gott hat uns Gnade gegeben, damit die Sünde keine Macht mehr über uns hat.

Die versetzte Sichtweise von Gnade ist: „Ja, du kannst ruhig sündigen, das ist in Ordnung; es wird dir ebenfalls alles vergehen“ – aber tatsächlich will Gnade Heiligung bewirken, in uns Heiligkeit hervorbringen. Das hat uns Paulus vermittelt.

In diesen Tagen wurde auch klar: Es spielt kaum eine Rolle, wie viel man in der Bibel liest; die Frage ist: Nicht man mit dem Auge des Herrn, was Gott einem sehen lassen will? Oder verarbeitet das Gehirn das Gesehene durch vorgefertigte Konzepte zu dem, was es lesen möchte?

Paulus hat auf das Prinzip angespielt, das Jesus den Pharisäern vorhielt: „Ihr lest die Schriften, ihr glaubt an die Schriften, und doch tutet es euch nichts. Warum könnt ihr meine Worte nicht hören? Weil ihr den nicht kennt,

der die heiligen Schriften geschrieben hat, meinen Vater.“

Wir haben auch die beiden Tore zur Via Egnatia aufgesucht. Durrës wurde für einen König gebaut, das einstige Apollonia für einen falschen Gott: Apollon, der „Gott des Lichtes und der Prophetie“, ist ein Abbild des falschen Christus; er ist auch der Gott der Homosexualität. Jesus wurde am Kreuz zum Fluch, auch für Albanien; so hat er alle Flüche gebrochen und das Land kann unter dem Segen Abrahams kommen.

Durrës ist heute die zweitgrößte Stadt Albanien; die andere Stadt ist nur noch ein Trümmerfeld. Attraktion für Touristen sind die Ausgrabungen von Durrës, Peja, Elbasan, Tirana und anderen erhellten mutmachenden Zuspruch zum Freiwerden von allen Wegen, besonders dem des hoffnungslosen Einzelkampfes. Wir schmecken eine Kostprobe von gelichter Isidorie unter Leitern: Einer achtet den anderen höher als sich selbst. Zusammen werden sie einen Durchbruch nach dem anderen erleben.

Praxistest bestanden: Nicht ärgern!

Auf einer Fahrt in die Berge, um die Grundmauern einer Ekklesia-Stätte aus dem ersten Jahrhundert zu sehen, sind wir nicht am geplanten Ziel gekommen; die Fahrwege waren für die steile, unbefestigte Straße nicht geeignet. Das entspannte sich als gutes Beispiel dafür, dass auch mal etwas schiefgehen kann, ohne dass ein Schuldiger gefunden werden muss. Wir erfrischten uns an der Pannentafel an uralten Olivenblättern – das war ein praktisches Beispiel dafür, gelassen bleiben zu können, wo andere nervös werden oder gar ärgert.

In Ed Qinas machten wir Rast; in der Antike war das eine Raststätte mit

Thermalbad, dort wurden die Pferde gewechselt. Für uns ein wunderbares Gleichnis: Wir müssen zur Ruhe kommen und gelingselig die alten Pferde auswechseln.

Wenn wir nicht zur Ruhe kommen, können wir nicht hören; und wenn wir nicht hören, gehen wir in die Irre.

Jetzt ist die Zeit, eigene Programme niederzulegen, damit wir frei werden, auf Gott zu hören. Alles, was zu nichts nützt ist, verwerfen – auch wenn es frustrierend ist. Aber schon so

viel ist von Durrës, Peja, Elbasan, Tirana und anderen erhellten mutmachenden Zuspruch zum Freiwerden von allen Wegen, besonders dem des hoffnungslosen Einzelkampfes. Wir schmecken eine Kostprobe von gelichter Isidorie unter Leitern: Einer achtet den anderen höher als sich selbst. Zusammen werden sie einen Durchbruch nach dem anderen erleben.

Viele in Deutschland haben Albanien „nicht auf dem Schirm“ – doch was sich unter den Christen in diesem Land tut, wird in dieser spannenden Zeit für den ganzen Leib Christi an Bedeutung gewinnen.

Als „Mission is possible“-Team unterstützen wir auch Waisenkinder-Projekte, Existenzhilfe in Bergdörfern und wir rüsten medizinische Einrichtungen mit technischem Equipment aus. Dafür sind freiwillige Spender immer herzlich willkommen.

- 1 Römer 15,19.
- 2 Römer 15,24.28.
- 3 Apostelgeschichte 18,2.
- 4 Offenbarung 12,11.
- 5 Galater 2,11.
- 6 Johannes 5,39.47.
- 7 Galater 3,13.

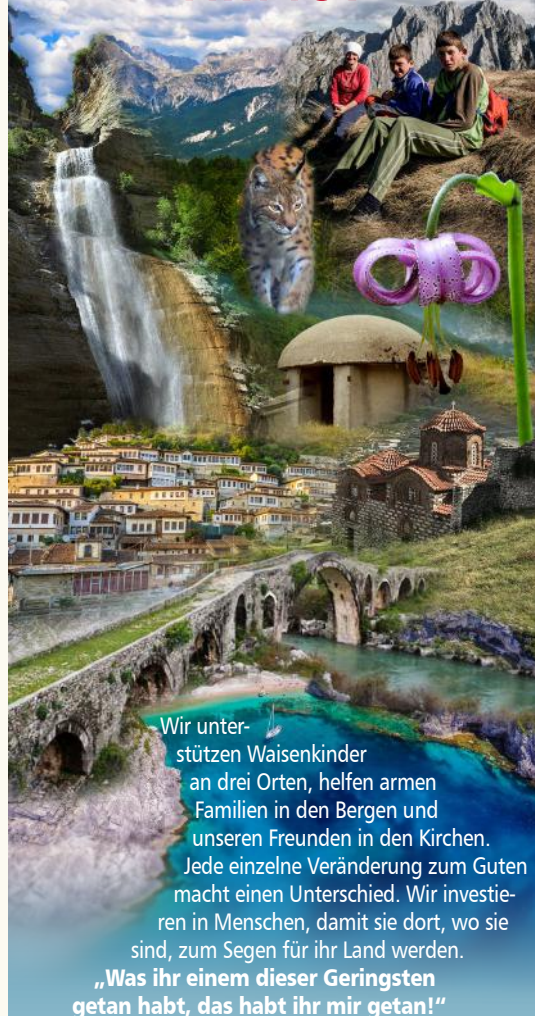
bestellen

ALBANIEN

ein wunderschönes Land

Wäre da nur nicht diese

ARMUT



Wir unterstützen Waisenkinder an drei Orten, helfen armen Familien in den Bergen und unseren Freunden in den Kirchen. Jede einzelne Veränderung zum Guten macht einen Unterschied. Wir investieren in Menschen, damit sie dort, wo sie sind, zum Segen für ihr Land werden.

„Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!“

Im Haus Bethesda werden nun neben Waisen auch Tageskinder versorgt



Das Ziegen-Projekt für Familien in den Bergen Albaniens geht weiter

mission is possible

Spenden Sie an Mission is possible e.V.

IBAN DE 23 6105 0000 0049 0096 08

Zweck: Albanien. KSK-Göppingen, Spendenquittung.

Mehr Infos: www.mission-is-possible.de/alb



Foto: © Line of Fire Radio, Dr. Michael L. Brown

Politische Verführung

Millionen amerikanischer Christen verwechseln Evangelium und Politik

Anfang September 2022 ist das neueste Buch von Dr. Michael Brown erschienen, es beleuchtet das in der Überschrift genannte Thema.¹ Der Autor schreibt dazu:

Was meine ich mit „politischer Verführung“?

Heißt das, dass Christen, die sich in der Politik engagieren, verführt sind? Sicher nicht. Ich glaube, dass Christen sich in die Politik einmischen sollten.

Kritisiere ich jene, die Donald Trump unterstützt haben? Auch das nicht. Es geht mir mehr um die Kirche als um einen Präsidenten [oder andere Politiker].

Ich spreche mich aus gegen die ungesunde Verquickung von Politik und Evangelium: wenn die Kirche zum Anhängsel einer politischen Partei wird und das Volk Gottes sich in Hysterie verzehrt. Wenn Gläubige ihre Hoffnung auf einen Politiker setzen, ist das Götzendienst.

Verführung ist sehr verführerisch – sie kommt subtil und unmerklich, nicht plakativ. Was sie sagt, sieht auf den ersten Blick gut und richtig aus; wenn sie ihren Giftzahn zeigt, ist es fast schon zu spät.

In der Hitze des Gefechts haben sich viele von uns so sehr in die Politik verstrickt, dass sie jetzt davon besessen sind.

Aus genau diesem Grund widme ich den falschen Prophezeiungen 2020 über Trumps Wiederwahl zwei Kapitel: „When the Prophets Prophesied Falsely“ und „The Genesis of False Prophecy“ (Als die Propheten falsch weissagten; Der Ursprung falscher Prophetie).

Das letzte Kapitel des Buches hat die Überschrift „How We Failed the Test: Retracing Our Steps and Learning the Big Lessons“ (Nicht bestanden: Wo wir falsch abgebogen sind und was wir daraus lernen).

Ich bin überzeugt: Wir – Gottes Volk – können es besser. Und wir müssen es besser machen, denn wenn wir das Licht nicht leuchten lassen, leidet das Land.

Aber, ich sage es noch einmal: Verführung ist sehr subtil und unmerklich; in der Hitze des Gefechts ist es leicht zu verstehen, warum so viele Christen sich so sehr in die Politik verstricken, bis sie davon gefangen sind: Dachten wir nicht, das Schicksal des Landes hinge davon ab? Fürchteten wir nicht, unsere Freiheit stünde auf dem Spiel? Wollte die radikale Linke nicht gefährliche, existenzielle Veränderungen in unser Land bringen, Veränderungen, die uns über Generationen belasten würden?

Die Antwort auf all diese Fragen war und ist „Ja“ – Ja im Jahr 2020, Ja im Jahr 2022 und Ja im Jahr 2024. Das waren Jahre der Schicksalswahlen und 2024 wird wieder eine entscheidende Wahl sein.

Wenn wir das Evangelium verquicken mit den Wahlen, als wäre eine politische Partei der Schlüssel zur Förderung des Reiches Gottes auf Erden – dann ist *das* das Problem: wenn wir mehr auf das politische System vertrauen als auf die Kraft des Evangeliums. Wenn wir versuchen, geistliche Kämpfe mit menschlichen Waffen auszufechten – dann ist *das* das Problem.

Das ist die Verführung, die die Kirche bedroht; und in den letzten Jahren sind Millionen von uns ihr erlegen. Sie auch? Ich auch?

Hier einige verräterische Symptome dafür, dass wir in die Politik verführt worden sind:

- wenn es uns mehr darum geht, Wahlen zu gewinnen (statt verlorene Menschen)
- wenn wir das Evangelium in die amerikanische Flagge einwickeln
- wenn wir unser Land gleichsetzen mit dem Reich Gottes

- wenn wir meinen, Patriotismus wäre „gründlich geübt“
- wenn wir Abscheu machen an unseren ethischen Maßstäben, um unsere Partei (oder „jenseitigen Mann“) an der Macht zu halten
- wenn unsere Kirche/Konfession/Dienst zum Anhängel einer politischen Partei wird
- wenn wir mehr auf weltliche Methoden vertrauen als auf geistliche Mittel
- wenn wir die eine politische Partei Partei Gottes machen und die andere nur Partei Satans
- wenn wir unsere Feinde nicht mehr als Feinde, sondern als Menschen sehen
- wenn wir auf das Weiße Haus schauen, anstatt auf das Haus Gottes
- wenn wir einen Menschen zum Retter hochstilisieren
- wenn wir die Loyalität gegenüber Gott (die hat bedingungslos zu sein) gleichsetzen mit Loyalität gegenüber einer Partei oder einem politischen Führer (die gehören laufend auf den Prüfstand)
- wenn unsere Gebete und Prophetien partiell werden



Foto: © Screencast, VICE News, Montage

LESEPROBE

Das sind alles Anzeichen dafür, dass wir politisch verführt worden, auch wenn nur eines oder zwei von uns auf uns treffen.

Ich habe eine Botschaft für Sie: Wenn Sie sich für das Engagement in der Politik interessieren, wollen wir Sie tragen und dazu stehen lassen, die anerkennen, die das tun, aus Fehlern lernen und stetig weitergehen.

Wir müssen unseren Platz an vorderster Front einnehmen und das Wichtigste an die erste Stelle setzen – und das bedeutet: Evangelium vor Politik!

Wenn wir unsere Prioritäten richtig setzen, können wir im Land Gottes bewirken.

Quelle: <https://archive.askdrbrown.org/library/what-i-mean-when-i-speak-political-seduction-church>

- 1 The Political Seduction of the Church: How Millions of American Christians Have Confused Politics with the Gospel.

Evangelikale haben dem Leib Christi damit einen Bärenienst erwiesen.

Evangelikale werden so mit QAnon-Leuten und Querdenken in eine Schublade gesteckt. Wer sich die ersten Christen zum Vorbild nimmt, würde nicht gleichförmig mit dieser Welt demonstrieren

bestellen

Die »Z« fördern

... damit mehr Menschen einen Blick aus christlicher Perspektive auf gesellschaftliche Entwicklungen angeboten bekommen.

Daher: • abonnieren • inserieren • spenden • Hefte verteilen

www.ZwieZukunft.de/foerdern

Zukunft Europa e.V.

IBAN: DE26 6105 0000 0049 0155 68

Ihr Werte- Buch-Paket

12 ausgewählte Bücher,
6 davon als Geschenk!



- **Nimm und iss**
Die tiefere Bedeutung des Abendmahls
- **Auf der Suche nach Kraft**
Reisebericht: Auf den Spuren von Paulus
- **Ich war tot**
Der eindrückliche Bericht von Ian McCormack
- **Mission is possible**
Erstaunlich, was hier und jetzt möglich ist
- **Segen – Kraft zum Erfolg**
Wir sollten wissen, was uns gegeben ist
- **Transformation**
Veränderung zum Guten
- **Vollbracht**
Johannes-Evangelium reloaded
- **Realität statt Imitation**
Religiöse Ersatzformen überwinden
- **Achterbahn Weltwirtschaft**
Auswege oder Irrwege
- **Hinterm Horizont**
Ein Roman für Lösungen
- **Das tränende Auge**
Eine unvorstellbare Lebensgeschichte, die Hoffnung macht
- **Europas Aufstieg und Verrat**
Die jüngste Geschichte Europas besser verstehen

**Zum Selberlesen und
als wertvolle Geschenke
an Weihnachten
statt € 122,50 kurze Zeit
nur € 79,50**

www.edition-pji.com

Der Online-Book-Shop mit einer
kleinen, aber erlesenen Selektion:
weniger Unterhaltung, mehr Tiefgang

EDITION PJI



ZEITENWENDE – gerade stecken wir mitten in einer; und dafür können wir jeden erdenklichen Segen gebrauchen, grandiose Zuwendungen direkt von Gott. **Mit diesem Gruß zu Weihnachten, vermitteln Sie etwas von diesem Segen an Ihre Freunde und Bekannten.**

Seit Februar 2022 wird von einer ZEITENWENDE gesprochen, die erhebliche Folgen haben wird für ganz Europa – wahrscheinlich für die ganze Welt.

Nach so einer Wende könnte es sein, dass nichts mehr ist, wie es früher war. Alte Konflikte sollten gelöst, neue Wege gewagt werden.

Werte, die unser Zusammenleben schützen, werden uns wieder wichtig: Es ist besser, Brücken zu bauen, als neue Gräben aufzureißen.

ZEITENWENDEN hat es aber immer wieder gegeben, die ganze Menschheitsgeschichte hindurch.

Die Reformation Anfang des 16. Jahrhunderts löste eine Erneuerung des Denkens aus, nicht nur in der Kirche, sondern in der ganzen Gesellschaft:

Vor Gott gerechtfertigt wird der Mensch nur durch Glauben, nicht durch die Erfüllung religiöser Kirchengesetze. Römer 3,28

Das war revolutionär – eine echte ZEITENWENDE.

Weltweit als ein Symbol der ZEITENWENDE gilt der Fall der Berliner Mauer 1989; dem folgte die Wiedervereinigung Deutschlands. – Damit hatte kaum jemand gerechnet.

Doch die wohl bedeutendste ZEITENWENDE ist die, der sich sogar unsere Zeitrechnung verdankt:

Gott wurde Mensch und wohnte unter uns! ... und sie wird einen Sohn zur Welt bringen, den sie Jesus nennt – „Retter“; denn er wird die Menschen von der Macht der Sünden retten und unter Gottes Ordnung und damit in Sicherheit bringen. Matthäus 1,21

Lassen Sie Ihre Freunde und Bekannten durch diesen Gruß berühren von der größten ZEITENWENDE, die die Menschheit je erlebt hat!

12-seitige Grußkarte mit Kuvert, 10,5 x 14,8 cm
€ 2,80 | ab 5 Expl. á € 2,- | ab 10 Expl. á € 1,80
Blättern Sie online durch alle Seiten und sehen

Sie noch weitere 16 Karten, für jedem Geschmack etwas, jedoch immer mit der ganzen Botschaft.
www.edition-pji.com/c/shop/weihnachtsgruss

Richtigstellung zu „Der größte Glücksbringer: Die Geburt eines Kindes“ in der Z-kompakt 3-4/22

Wir haben zum Beitrag von Albert Weißbach einen Zusatz abgedruckt, ohne ihn als redaktionellen Einschub zu kennzeichnen; er trug den Untertitel „Kalifornien will nachgeburtliche Kindstötung legalisieren“. Wie auch wir hat unsere Quelle ifamnews.com den Gesetzestext AB 2223 wohl nicht richtig verstanden. Wir bitten Herrn Weißbach um Entschuldigung und danken Herrn Richter a. D. Thomas Bettex für seinen Beitrag, mit dem er das Missverständnis aufklärt:

Ihr Untertitel „Kalifornien will nachgeburtliche Kindstötung legalisieren“ kann so nicht unwidersprochen stehen bleiben. Das ist eine – wohl dem Wahlkampf geschuldete – Lüge republikanisch gesinnter Amerikaner, die einen Gesetzesentwurf diskreditieren wollen (immerhin wurde dieser eingebracht von den Demokraten und die sind in Kalifornien in der Mehrheit). Die Demokraten wollen Mütter, die eine Fehl- oder Totgeburt erlitten haben (was in ihnen oft traumatische Spuren hinterlässt), des Generalverdachts entheben, sie hätten dieses Ergebnis selbst herbeigeführt. Dem kalifornischen Gesetzssystem zufolge

soll deshalb die Todesbescheinigung neutral bleiben und keine nähere Indikation enthalten, denn die würde für die betroffenen Frauen zwingend zu peinvollen Ermittlungen durch Polizei und Staatsanwaltschaft führen.

Der maßgebliche Absatz in der Gesetzesvorlage AB 2223 lautet (Ziffer Nr. 7a):

a) Notwithstanding any other law, a person shall not be subject to civil or criminal liability or penalty, or otherwise deprived of their rights under this article, based on their actions or omissions with respect to their pregnancy or actual, potential, or alleged pregnancy outcome, including miscarriage, stillbirth, or abortion, or perinatal death due to causes that occurred in utero.

Zu Deutsch: a) ungeachtet jedweden anderen Gesetzes soll eine Person nicht Subjekt einer zivilrechtlichen oder strafrechtlichen Verfolgung oder Bestrafung oder anderen Beraubung ihrer Rechte dieses Artikels sein, basierend auf ihren Handlungen oder Unterlassungen im Hinblick auf ihre Schwangerschaft oder deren aktuellen, potentiellen oder mutmaßlichen Schwangerschaftsausgang, einschließlich Fehlgeburt, Totgeburt, Abtreibung oder perinatalen Tod, ausgelöst durch Ursachen, die in der Gebärmutter vor sich gingen.

(„Perinatal“ meint den Zeitraum zwischen Ein-

setzen der Wehen und sieben Tagen nach der Geburt.)

Kindstötungen nach der Geburt durch Handeln oder Unterlassen sind darin nicht inbegriffen, was durch den Hinweis auf die „Ursachen im Mutterleib“ juristisch hinreichend klargestellt ist.

Man kann politisch dazu anderer Meinung sein, man kann die Formulierungen kritisieren, man kann auch einen möglichen Missbrauch befürchten. Darüber lässt sich mit guten politischen Argumenten debattieren. Nur, zu behaupten, die Demokraten gäben Kinder bis zum 7. Lebenstag zur Tötung frei, das ist nicht nur unzutreffend, sondern eindeutig gelogen.

Leider haben derartige Lügen nicht mehr, wie zu früheren Zeiten, „kurze“, sondern inzwischen so „lange Beine“, dass die Wahrheit sie nicht mehr einzuholen vermag. Sie werden mit einem Mausklick in die Welt gebracht und dank der Digitalität und Globalität mit einem weiteren Mausklick um die ganze Welt verbreitet – mit der fatalen Wirkung, dass, was überall verkündet werde, ja wohl auch wahr sein müsse. So vervollkommen in unseren Tagen bis zur Perfektion der „Vater aller Lüge“ seine bereits im Paradies praktizierte Technik, nämlich aus einem Körnchen Wahrheit eine ganze Lüge zu machen.

Die »Z« abonnieren Hinter die Kulissen blicken

Die Z-kompakt: 4–6 Mal jährlich Kommentare zur aktuellen Gesellschafts-Entwicklung. Der Mainstream denkt so, die Z-kompakt macht Vorschläge, wie man es auch anders sehen kann. Nachschlage-Magazine, die kompakt und kompetent Stellung beziehen. Die Ausgaben über Islam, Gender & Reformation sind nach wie vor begehrt und lieferbar.

Das Z-ABO gedruckt oder digital

Das Jahres-Abo enthält 4 bis 6 Z-kompakt (12–24-seitig). • Im Einzel-Abo für nur € 29,- digital € 19,-. Im Förder-Abo gedruckt & digital für € 80,- od. mehr • Im 3er-Abo für nur € 49,- • Im 5er-Abo für nur € 69,-. Im Studenten-Abo für nur € 19,- digital € 10,- • **Sie können auch Abos verschenken**

Zum Test: Ein Themen-Heft und zwei Z-kompakt € 9,- (plus Porto)

Print-Abos nach A und CH: plus € 17,- für Portomerkkosten.

Bestellen Sie Ihr Abo und erhalten ein Geschenk im Wert von ca. € 20,-

auf www.ZwieZukunft.de/abo-g, per E-Mail an info@ZwieZukunft.de oder senden Sie uns eine Postkarte.

Der Abo-Vertrag verlängert sich automatisch um ein Jahr, sofern er nicht 4 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich gekündigt wird (Postkarte oder E-Mail).

www.ZwieZukunft.de • Postfach 1409 • 73014 Göppingen • info@ZwieZukunft.de



Wählen Sie ein 3er- oder 5er-Abo und werden so zum Meinungsbildner!

Die Zukunft der Kirche liegt in ihren Anfängen



bestellen

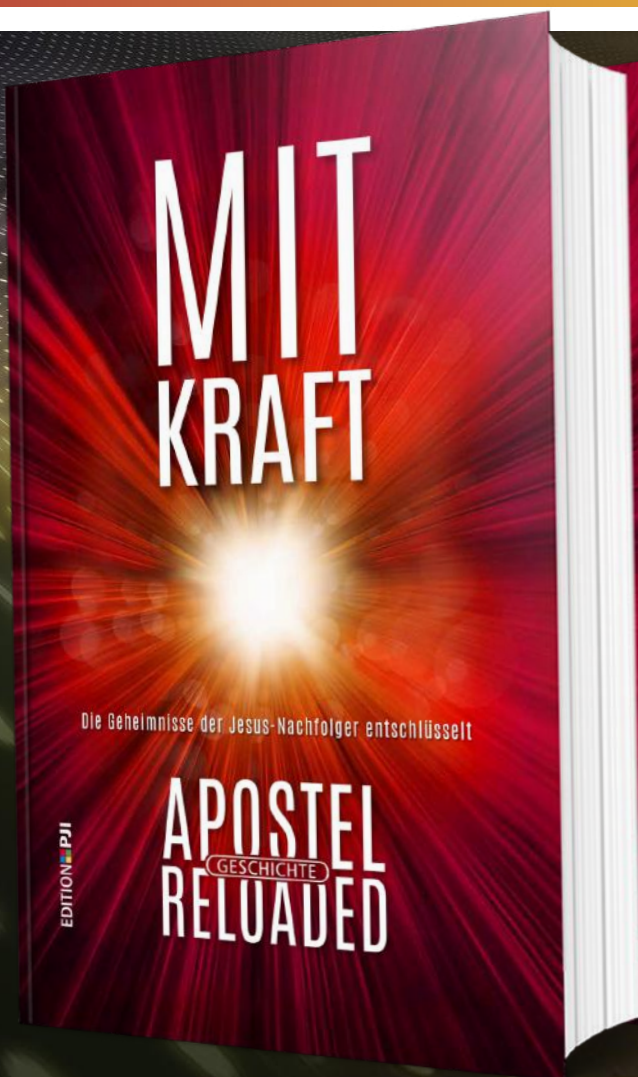
Geben Sie der Kirche noch eine Chance? Wenn man sich die Entwicklung so ansieht, könnte so mancher verzweifeln, der von Kirche noch etwas hält. Aber was ist Kirche denn eigentlich? Eines ist sicher: Kirche kann nicht aus Stein gebaut werden, sondern nur aus Menschen und es ist eine Organisation, sondern ein Organismus. Diese Ausgabe führt uns zurück an die Anfänge und zeigt uns ihre Zukunft, und die ist hoffnungsvoll, überwältigend und inspirierend.

**Bestellen Sie diese Ausgabe
oder ein Abo für € 29,- und
erhalten ein Geschenk
im Wert von ca. € 20,-**

DAS NEUE TESTAMENT WIE SIE ES NOCH NIE GELESEN HABEN

Die tiefere Bedeutung griechischer und aramäischer Wörter entschlüsselt – und doch flüssig lesbar: lässt Geheimnisse entdecken, die selbst den geübten Bibelleser in Erstaunen versetzen. Johannes sieht alles von der Vollendung her; die Apostelgeschichte beschreibt deren Kraftwirkung.

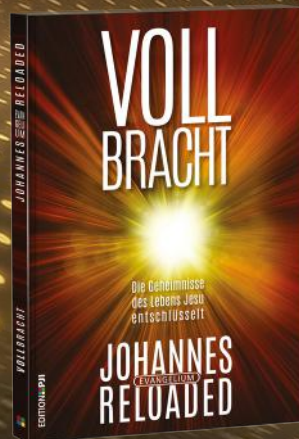
Diese Z-kompakt gibt Ihnen eine umfassende Leseprobe.



Vollbracht

Johannes-Evangelium reloaded
Pb., 104 Seiten, Format 14,8 x 21 cm
Erklärungen und Hintergrund-
Information in blauer Schrift
Art.Nr. 453.3792
€ 12,95 ab 5 Expl. à € 10,95

5er-Pack im Format 10,5 x 14,8
Art. Nr. 453.3793
€ 14,95 ab 5 Packs à € 12,95



Mit Kraft

Apostelgeschichte reloaded
Gebunden, 288 Seiten,
Format 14,8 x 21 cm
Erklärungen und Hintergrund-
Information in blauer Schrift
Art.Nr. 453.3796
€ 22,- ab 5 Expl. à € 20,-

WWW.EDITION-PJI.COM

Z-Abonnenten bekommen einen **5-Euro-Gutschein** für die *Apostelgeschichte reloaded*. Bestellen Sie per E-Mail an info@ZwieZukunft.de und nennen Sie den Gutschein-Code »Z-Abo-reloaded-11-22«. Der Gutschein ist auf 10 Exemplare pro Abonnent beschränkt.